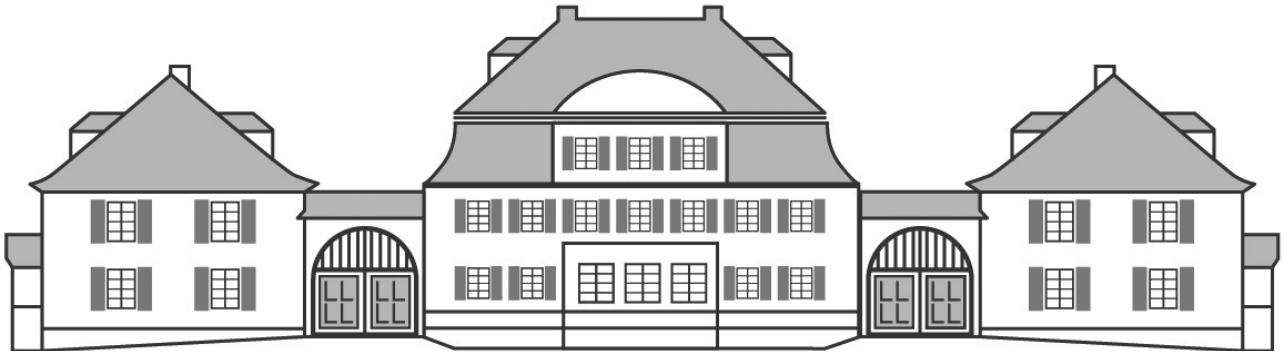
34. Jahrgang | 2015 | Nr. 2

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN



Aktuelle und ehemalige Mitglieder des Vorstands von HAUS SCHLESIEN zusammen mit dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien nach der Mitgliederversammlung.

UNSERE MITGLIEDER-VERSAMMLUNG 2015

Charmant und schwungvoll geleiteten die Sopranistin Annette Linke und ihr Vater, Prof. Norbert Linke, mit abendlicher „Musik der Erinnerung – Tonfilmmelodien der dreißiger und vierziger Jahre“ die schon angereisten Mitglieder in die diesjährige Jahreshauptversammlung. Mit 94 Teilnehmern fand sich am Sonntag, dem 19. April, knapp ein Zehntel unserer Mitglieder im Eichendorffsaal ein. Nach der Erfüllung der notwendigen Formalitäten und der Totenehrung berichteten die beiden Vizepräsidenten, Prof. Dr. Pietsch und Dr. Tyrell, und Schatzmeister Ernst Kückels über die Entwicklung des HAUS SCHLESIEN im vergangenen Jahr, über Ergebnisse, Maßnahmen und Vorhaben.

Im Jahr 2014 standen 21 Neueintritten 28 Sterbefälle, aber auch 34 Austritte gegenüber, für die ganz überwiegend Altersgründe genannt wurden. Finanzamt, Rechnungsprüfung und Mittelverwendungsbericht haben den Verantwortlichen den korrekten Umgang mit den Geldmitteln des Vereins und den Zuschüssen der öffentlichen Hand bescheinigt. Zu demselben Ergebnis kamen die Prüferinnen des Bundesverwaltungsamts, mit deren Bericht das vor zwei Jahren begonnene Evaluierungsverfahren des Amts der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien als Förderinstanz unseres Dokumentations- und Informationszentrums zum Abschluss gekommen ist.

Prof. Norbert Linke begleitete die Mitgliederversammlung am Gerhart-Hauptmann-Flügel. Am Vorabend hatte er die Gäste, gemeinsam mit seiner Tochter Annette Linke, mit Tonfilmschlagern der 1930er Jahre verzückt.

Investitionen und im Zuge der organisatorischen Neuaufstellung angefallene besondere Ausgaben haben dazu geführt, dass die Gastronomie 2014 mit einem Minus abgeschlossen hat. Die eingeleiteten organisatorischen und personellen Gegenmaßnahmen lassen inzwischen eine deutliche Qualitätsverbesserung erkennen und die Wende zum Positiven erwarten (Auszüge aus den Berichten der Vizepräsidenten s. S. 3-4).

Zu den praktischen Verbesserungen gehört auch die völlig neu gestaltete, dreisprachige „homepage“, die übersichtliche Selbstdarstellung von Haus und Verein im Internet als modernes Informations-, Werbe- und Kontaktinstrument. Bernadett Fischer, die für Öffentlichkeitsarbeit zuständige Mitarbeiterin des DIZ, stellte sie der Versammlung vor.

Intakte Gebäude, attraktive Räume, flüssige Arbeitsabläufe und schlesisches Ambiente sind nicht Selbstzweck, sondern bilden die Grundlage für die Verwirklichung der ideellen Aufgaben und Ziele des Vereins HAUS SCHLESIEN. Über unser wichtigstes Aushängeschild, das Dokumentations- und Informationszentrum, hatte dessen Leiterin, Nicola Remig, mit vielen Bildern wieder Erfreuliches zu berichten. So hat unter anderem die von den drei Mitarbeiterinnen des DIZ gestaltete Wanderausstellung über die schlesischen Zisterzienserklöster jetzt schon die 21. Station erreicht (7 davon in Schlesien), ähnlich erfolgreich ist die schlesische Städte-Ausstellung (19/7); die Pfefferkuchen-Ausstellung ist bis 2017 ausgebucht.

Ständiger Begleiter der Alltagsaufgaben sind die Überlegungen zur Neukonzeption der Arbeit des DIZ. HAUS SCHLESIEN bleibt der authentische Erinnerungsort der Erlebnisgeneration. Gegen das Wissensdefizit des nachwachsenden, jüngeren Publikums muss es sich aber verstärkt zur Lern- und Bildungsstätte fortentwickeln. Und die Erinnerung an Schlesien bedeutet heute, dass wir mit den in Schlesien Lebenden gemeinsam über die Geschichte Schlesiens nachdenken, darüber sprechen und diskutieren, die beiderseitigen Blickwinkel wahrnehmen und verstehen lernen. Nur im Dialog und in Kooperation ist dies einem jungen Publikum vermittelbar.

Nach dem schmackhaften leichten Mittagessen „auf der Baustelle“ im Saal Riesengebirge, die durchaus schon einladend wirkte, nutzten die Anwesenden die Aussprache über die Berichte des Vormittags zu thematisch weit ausholenden Fragen und Anmerkungen. Im Anschluss an die Verlesung des von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KBHT erstellten Rechnungsprüfungsberichts für 2014 erteilten die Mitglieder dem Vorstand bei sieben Enthaltungen die Entlastung und verbanden damit auch ihren Dank an die 25 Angestellten und die 26 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses. Bei der Debatte über den Tagesordnungspunkt „Wahl eines Präsidenten“ gab die Versammlung ihr Einvernehmen damit zu erkennen, dass der Vorstand in seiner derzeitigen Besetzung die begonnene Umstrukturierung vollendet und dem im nächsten Jahr zu wählenden neuen Vorstand ein geordnetes Haus übergibt.
Mit einer erfolgreichen Spendensammlung und der Bekanntgabe des **Termins der nächsten Mitgliederversammlung – am Sonntag, dem 17. April 2016** – endete die harmonische Veranstaltung, die, wie es schon Tradition ist, von Prof. Linke am Gerhart-Hauptmann-Flügel musikalisch umrahmt wurde.

Die Leiterin des DIZ, Nicola Remig, gab einen Überblick über die kulturellen Aktivitäten des Hauses im vergangenen Jahr und lud zur regen Teilnahme an den kommenden Ausstellungen und Tagungen ein.

Mittagessen auf der „Baustelle“ im Saal Riesengebirge.

Der ehemalige Präsident Wilfried von Korn – Antrag auf Entlastung des Vorstandes.

Engagiert beteiligten sich viele der Mitglieder an der Aussprache und brachten konstruktive Vorschläge und Anregungen ein.

AUS DER REDE DES ERSTEN VIZEPRÄSIDENTEN, PROF. DR. MICHAEL PIETSCH

Anliegen des Vorstandes war es auch in den vergangenen zwölf Monaten, HAUS SCHLESIEN weiter zukunftsfest zu machen. Lassen Sie mich, auch als Vertreter der Landsmannschaft Schlesien im Stiftungsrat des Schlesischen Museums zu Görlitz, folgendes Grundsätzliche sagen: Seit vielen Jahren sprechen wir darüber, dass mit dem Abtreten der Erlebnisgeneration ein Umbruch stattfinden wird. Dieser Umbruch findet jetzt statt. Es gibt kaum noch Landsleute, die in Schlesien schon berufstätig waren, also als Erwachsene und Steuerzahler beigetragen haben zur schlesischen Gesellschaft.

Die Älteren unter Ihnen haben die Heimat nur als Kind erlebt. Das war eine ganz andere Perspektive als die Ihrer Eltern. Und die Tatsache, dass meine Generation, also die bereits in der Vertreibung Geborenen, schon berentet ist oder diesen Umstand in wenigen Jahren erleben wird, zeigt, dass Einrichtungen wie HAUS SCHLESIEN oder eben auch das Schlesische Museum neue Perspektiven entwickeln müssen. In wenigen Jahren werden diejenigen, die hierher kommen, Schlesien nur aus Büchern oder wenn aus eigener Anschauung, dann als von polnischen Menschen mitgeprägte Region kennen. Was dabei unsere Aufgabe ist – nämlich die nachhaltige Prägung des Landes durch die deutschen Schlesier deutlich zu machen – müssen wir nicht diskutieren. Klar ist aber, dass wir das nur attraktiv bewerkstelligen können, indem wir unser Haus optisch, technisch und inhaltlich modernisieren. Wir sind dabei auch mit Ihrer Unterstützung deutlich vorangekommen. Dankbar sind wir allen Mitgliedern für die finanzielle Unterstützung durch Spenden und Nachlässe. Ich will an dieser Stelle eine Person besonders hervorheben: Tiefe Dankbarkeit empfinden wir für unser früheres Mitglied Dr. Klaus Elsner aus Breslau. Zum Haupterben seines bedeutenden Vermögens hat er HAUS SCHLESIEN eingesetzt. Reinhard Blaschke hat in seinem Auftrag die 'Theodor-und-Erna-Elsner-Stiftung' errichtet, deren Erträgnisse in erster Linie der Unterstützung von HAUS SCHLESIEN dienen sollen. Die Erträge, die unser Vorstandsmitglied Karl-Heinz Nagel als Vermögensverwalter in den vergangenen Jahren geschickt erwirtschaftet hat, sind derart umfangreich, dass wir damit die Modernisierung der Veranstaltungsräume im Haus Riesengebirge – für den Verein sozusagen kostenneutral – bewerkstelligen können. Damit wird deutlich: Nur durch unser gemeinsames Wirken – jeder an seine Stelle und mit seinen Möglichkeiten – kann der Modernisierungsprozess gelingen.

Einige grundsätzliche Bemerkungen will ich auch zum Verhältnis zwischen HAUS SCHLESIEN und der Landsmannschaft Schlesien machen: Sie alle wissen, dass wir eine schwierige Zeit durchgemacht haben, die durch das Agieren des früheren Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft verursacht war. Inzwischen hat sich auf der Bundesebene eigentlich Alles zum Guten gewendet. Stefan Rauhut wurde mit großer Mehrheit in seinem Amt als Bundesvorsitzender bestätigt, trotz Gegenkandidatur dieses früheren Bundesvorsitzenden. Zwischen HAUS SCHLESIEN und der Landsmannschaft herrscht ein gutes und herzliches Einvernehmen. Wir werden beim kommenden Deutschlandtreffen in Hannover wieder mit einem großen Stand vertreten sein. Ich bitte Sie herzlich: Nehmen Sie, wenn immer möglich, an diesem Treffen teil. Es muss deutlich werden, dass die Landsmannschaft auch unter der neuen jungen Führung eine starke Stimme des altehrwürdigen Schlesien ist!

Lassen Sie mich zum Ende meiner Ausführungen kommen: HAUS SCHLESIEN steht gut da! Die Modernisierung schreitet voran. Den unvermeidlichen Generationenwechsel wird das Haus ohne größere Probleme meistern. Schlesien wird weiter leben und HAUS SCHLESIEN wird ein starkes Refugium unserer Heimat im Westen Deutschlands und mit stabilen Brücken nach Schlesien bleiben.

AUS DEM BERICHT DES ZWEITEN VIZEPRÄSIDENTEN, DR. ALBRECHT TYRELL

Herzlich willkommen auf der Baustelle HAUS SCHLESIEN – im wörtlichen, aber auch im übertragenen Sinne. Alle Maßnahmen, die der Vorstand im Berichtsjahr ergriffen hat, dienen dem Zweck, HAUS SCHLESIEN nicht nur für seine verschiedenen Aufgaben funktionsfähig zu erhalten, sondern auch dazu, es für ein neues, jüngeres Publikum anziehend zu machen.

Auf der letztjährigen MGV hatten Sie Ihr Einverständnis mit unserem Vorschlag erklärt, dass der Vorstand vorerst ohne eine Neubesetzung des Präsidentenamts die Führung des Vereins HAUS SCHLESIEN gemeinsam ausübt. Die noch von Reinhard Blaschke eingeleitete externe Organisationsuntersuchung hat uns nach gründlicher Abwägung des bisherigen Zustands zu dem Beschluss geführt, die Leitungs- und Organisationsstruktur des Vereins zu straffen, um das Potential des Hauses wirkungsvoller einsetzen zu können. Dadurch bedingt war die Auflösung des Arbeitsverhältnisses mit Herrn Stirken zum Jahresende. Wir sind Herrn Stirken dankbar für den Einsatz, den er in seinen Jahren als Geschäftsführer des Hauses gezeigt hat, kamen aber zu dem Entschluss, dass der Vorstand seine Führungsverantwortlichkeit unmittelbar ausüben soll.

Im Ergebnis ist seit Juni 2014 die Leitungsebene des hauptamtlichen Geschäftsführers als des Vorgesetzten aller Mitarbeiter ersatzlos weggefallen. Die in der Satzung vorgesehene Position des Geschäftsführers nimmt ehrenamtlich der zweite Vizepräsident in Personalunion wahr.

Ihn unterstützt das Vorstandssekretariat mit den bewährten Mitarbeiterinnen Sabine Beringer (Verwaltung) und Sabine Schöbel (Buchhaltung). Für die Übergangszeit, in der die Neuorganisation umgesetzt wird, ist vorübergehend ein externer Berater ohne eigene Entscheidungsbefugnis als Vorstandssekretär tätig. Der Geschäftsführer vertritt den Vorstand und den Verein gegenüber dem gesamten Personal. Ihm berichten unmittelbar die beiden Bereichsleiterinnen, deren Zahl von vier auf zwei reduziert worden ist: Frau Remig ist die Vorgesetzte der Mitarbeiterinnen des Dokumentations- und Informationszentrums, Frau Morcinek als Veranstaltungsleiterin unterstehen die

Die Vizepräsidenten Prof. Dr. Michael Pietsch und Dr. Albrecht Tyrell auf dem Podium.

Mitarbeiter/innen der Wirtschaftsbetriebe (Rezeption, Gastronomie, Logis).

Für die Küche erwies sich ebenfalls eine personelle Veränderung als notwendig. Unterstützt von einem erfahrenen externen Berater wurde nach einer vorübergehenden Schließung und technischer Modernisierung der Küche im Oktober Joachim Brand als Leiter eingesetzt.

Unter den praktischen Maßnahmen, die wir im vergangenen Jahr ergriffen haben, waren aufwendige Brandschutzauflagen der Stadt Königswinter im Haus Breslau. Zwecks Einsparungen bei der Warmwasserversorgung wurden zwei bisher getrennte Systeme vereinigt.

Zur Modernisierung und zur Hebung des Ausstattungsniveaus wurden nur noch eingeschränkt funktionierende Armaturen in den Gästezimmern ausgetauscht und die Zimmer nach und nach mit Fernsehgeräten ausgestattet.

Die Installation eines WLAN-Systems, eines lokalen Funknetzes, ermöglicht den Gästen die Arbeit und die Freizeitgestaltung mit ihren mobilen Kommunikationsmedien.

Die grundlegende Neugestaltung des Saals im Haus Riesengebirge, die uns die Theodor-und-Erna-Elsner-Stiftung ermöglicht, ist im Gange (siehe dazu S. 22).
Für die Ausgaben in den Bereichen, die der Erfüllung der satzungsgemäßen Vereinszwecke dienen, können wir alle Mittel aus laufenden Zuflüssen einsetzen, das heißt: aus Einnahmen, Zuschüssen, Spenden, Nachlässen. Wir dürfen für diese Zwecke auch auf das vorhandene Vereinsvermögen zurückgreifen. Die Sicherheit und die Attraktivität des gemeinnützig wirkenden HAUS SCHLESIEN zu bewahren und auch durch Investitionen zu erhöhen, ist eine Grundaufgabe des Vorstands und rechtfertigt den sorgsamen Einsatz verfügbarer Mittel.

Nicht einsetzen dürfen wir diese Mittel für den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb, das heißt für Gastronomie und Logis, soweit dieser Bereich nicht vom Finanzamt als Zweckbetrieb zur Erfüllung des Vereinszwecks – sprich: Begegnungsstätte – anerkannt ist.

Hier ergibt sich nun das Problem, dass im Ergebnis des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs 2014 das Plus bei der Beherbergung den Verlust in der Gastronomie nicht auffangen konnte. Dieser Verlust ist jedoch wesentlich bedingt durch Einmalausgaben, die 2015 ganz oder überwiegend wegfallen werden, und durch andere Maßnahmen, die der Vorstand seit Mitte des Jahres zur Gegensteuerung und zur künftigen Kostenminderung ergriffen hat. In Kurzform lautet das Programm des Vorstands für das kommende Jahr: Fortführung der Stabilisierung des Hauses, Optimierung der Arbeitsabläufe, Abbau der externen Beratungsleistungen, Klärung der Präsidentschaftsfrage – mit dem Ziel, Freiräume dafür zu schaffen, dass der Vorstand sich künftig vorrangig den ideellen Kernaufgaben des Vereins widmen kann.

DER WEG INS UNGEWISSE

Willy Hirsemann, Flucht, Tuschezeichnung, 19. Januar 1945, Zwischen Trachenberg und Steinau/Oder, Sammlung HAUS SCHLESIEN

Vertreibung aus und nach Schlesien 1945 - 1947
Ein Ausstellungsprojekt von HAUS SCHLESIEN in Zusammenarbeit mit den Museen in Glogau und Neisse

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gedenken wir der Millionen Menschen, die in diesem Krieg ihr Leben oder ihre Existenz verloren haben, der Zerstörungen und der unwiederbringlichen Verluste, die die Bevölkerung und die Kultur Europas erlitten haben. Wir gedenken aber auch der Millionen Menschen, die während des Krieges und insbesondere danach gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen und in der Fremde ein neues Leben zu suchen.

Die Idee, durch Gebietsabtretungen und Bevölkerungsverschiebungen ethnisch weitgehend homogene Staaten zu schaffen, entstand nicht erst zum Ende des Zweiten Weltkrieges, sie nahm seinerzeit jedoch ein in ihrer Größenordnung bis dahin unbekanntes Ausmaß an. Mit der wachsenden Bedeutung von Nationalstaat und Nation im Sinne Johann Gottfried Herders, der die Nation als eine durch kulturelle Gemeinsamkeiten wie Sprache, Religion und Tradition entstandene Gemeinschaft ansah, wuchs auch das Konfliktpotential in den Vielvölkerstaaten. Die im 19. und 20. Jahrhundert neu entstandenen Nationalstaaten waren in aller Regel das Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzungen. Ihre Bildung führte aber auch dazu, dass innerhalb der Staatsgrenzen lebende ethnische Minderheiten die angestrebte Homogenität der Volksnation beeinträchtigten. So wurde versucht, durch Zwangsassimilierung, organisierte Bevölkerungstransfers und Vertreibungen die beabsichtigte Einheit zu schaffen. Seit der Lausanner Konvention von 1923, die einen obligatorischen Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei festschrieb, galt die Zwangsaussiedlung als eine zwar drastische, aber wirksame Maßnahme, um ethnische Konflikte zwischen Nachbarstaaten zu lösen.

Flüchtlingstreck von Bischofswalde, Fotografie, März/April 1945, Sammlung HAUS SCHLESIEN

Als die Regierungen der Kriegsverbündeten USA, Großbritannien und Sowjetunion auf insgesamt drei Konferenzen die Nachkriegsordnung und die künftigen Grenzen in Mittel- und Osteuropa entwarfen, gingen auch sie davon aus, dass für eine beständige Friedensordnung weitgehend homogene Nationalstaaten entstehen sollten. Die Zwangsaussiedlung größerer Bevölkerungsgruppen erschien damit unvermeidlich. Durch die Westverschiebung Polens nahm diese noch weit größere Ausmaße an, als zunächst angenommen. Die Zwangsumsiedlungen und Vertreibungen ab 1945 also als bloße Reaktion auf die nationalsozialistische Rassen- und Eroberungspolitik des Deutschen Reiches zu sehen, würde zu kurz greifen. Schon das Ausmaß der Vertreibungen, von denen keineswegs nur Deutsche betroffen waren, zeigt die gesamteuropäische Dimension.

Neben der Vorstellung, durch Ausweisung ethnischer Minderheiten innerstaatliche Konflikte minimieren zu können, spielte auch die sich herausbildende bipolare Machtkonstellation eine Rolle. Die Pläne zur Umsiedlung großer Bevölkerungsteile nach dem Zweiten Weltkrieg erwuchsen also nicht aus den Überlegungen einzelner Personen oder Regierungen, sondern waren vielmehr eine unter dem Eindruck der deutschen nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und der Entwicklung zum totalen Krieg gereifte Entscheidung.
In besonderem Maße waren von den Bevölkerungsverschiebungen in Mittel- und Mittelosteuropa Polen und Deutsche betroffen. Zwischen 1945 und 1947 flohen mehrere Millionen Deutsche und Polen

Fluchtgepäck in der Ausstellung von HAUS SCHLESIEN, Sammlung HAUS SCHLESIEN.

oder wurden aus ihrer Heimat ausgesiedelt bzw. vertrieben und mussten in einer fremden Umgebung ganz von vorne beginnen. Obwohl sich diese Geschehnisse zeitlich weitgehend parallel ereigneten und räumlich teilweise sogar überschnitten, werden sie auch nach 70 Jahren noch überwiegend getrennt voneinander behandelt und erinnert.

Mit einem zweiteiligen Ausstellungsprojekt möchte HAUS SCHLESIEN hier ansetzen und in Zusammenarbeit mit dem Muzeum Archeologiczne-Historyczne in Glogau und dem Museum in Neisse die unmittelbare Nachkriegsgeschichte und die Vertreibungserlebnisse und -erfahrungen beider Völker gemeinsam darstellen. Ziel ist, Einsicht in das Schicksal der in den unmittelbaren Nachkriegsjahren vertriebenen Deutschen und der in Schlesien angesiedelten Polen zu vermitteln. Dabei

Ausgesiedelte aus dem Osten in Niederfeld, Fotografie, 1945, Privatsammlung Bronisława Zapotoczna.

sind die Beiträge, welche die Zwangsumsiedlung der Polen betreffen, in den Museen in Glogau und Neisse entstanden und geben die öffentliche und wissenschaftliche Diskussion in Polen zu diesem Thema wieder. Die Texte über Flucht und Vertreibung der Deutschen wurden im HAUS SCHLESIEN in Königswinter verfasst und spiegeln den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs zu der Thematik in Deutschland wider.

Es soll vor allem dazu angeregt werden, sich näher mit der Geschichte des Nachbarn zu befassen, seine Erinnerung und Sichtweise kennenzulernen und zu versuchen, sie zu verstehen. Nur aus Verständnis heraus kann auch Versöhnung entstehen.

Ein erster Teil der Ausstellung, der das Ende des 2. Weltkriegs und die Umwälzungen in Niederschlesien thematisiert, wird am 10. Mai im Kulturhaus von Leubus eröffnet. Ist dort bis Mitte Juli zu sehen und wird ab August im Partnermuseum in Glogau gezeigt. In dieser Präsentation kommen auch Zeitzeugen aus Leubus – ehemalige und neue Bewohner – zu Wort. Ein zweiter Teil, der die Vertreibungen in Nieder- und Oberschlesien zum Gegenstand hat, ist als Wanderausstellung angelegt und wird am 14. Juni um 15 Uhr zunächst im HAUS SCHLESIEN in Königswinter eröffnet. Diese ebenfalls zweisprachige Ausstellung wird anschließend hoffentlich an vielen Stationen im In- und Ausland präsentiert werden.

AT

Nicola Remig, Leiterin des DIZ, und Edward Hałajko, Direktor des Stadtmuseums Neisse, unterzeichnen einen Vertrag mit dem Ziel, die Zusammenarbeit künftig zu intensivieren und gemeinsame Projekte umzusetzen. Das erste Gemeinschaftsprojekt ist die Wanderausstellung „Der Weg ins Ungewisse“.

LEBENDIGE ERINNERUNG

Zeitzeugenbegegnungen im HAUS SCHLESIEN

„Die Jugend heute interessiert sich gar nicht mehr für die Geschichte der Großeltern." Ein Satz, den wir, begleitet von einem resignierten Seufzer, nur allzu gerne äußern, aber so ganz stimmt er nicht. Gerade in den letzten Wochen und Monaten konnte man in der Bibliothek von HAUS SCHLESIEN so manches Gegenbeispiel kennenlernen.

Felicitas Rinke hatte Fotos von ihrem Heimatort und des Fluchttecks ihres Ortes mitgebracht. Für die Schüler war das Zeitzeugengespräch der Höhepunkt ihrer Kursfahrt.

Gleich mehrere Schülerinnen haben, von den Erzählungen der Großeltern inspiriert, sich entschieden, ihre Facharbeit, die jeder Schüler in NRW in der 11. Klasse in einem Fach seiner Wahl schreiben muss, im Fach Geschichte zu schreiben. Grundlage der Arbeiten waren in allen Fällen die Schilderungen von Oma oder Opa über ihre Erlebnisse während der Flucht und Vertreibung aus Schlesien. Basierend auf den persönlichen Erinnerungen haben die Schülerinnen sich mit den Gründen und Folgen der Vertreibung befasst, haben analysiert und erläutert, wie es zur Vertreibung kam und welchen Einfluss die Vergangenheit auf die Familiengeschichte hat. In der Bibliothek von HAUS SCHLESIEN konnten sie für diese Arbeiten die passende Literatur einsehen, die ihnen das nötige Hintergrundwissen vermittelt hat.

Zwei Geschichtskurse aus Oldenburg waren am 15. April 2015 im Rahmen einer Kursfahrt im HAUS SCHLESIEN, an einer Führung und anschließendem Zeitzeugengespräch teil zu nehmen.

Natürlich hat nicht jeder Verwandte, die die Vertreibung selbst erlebt haben, darüber erzählen können oder wollen. HAUS SCHLESIEN bietet für Schüler- und Studentengruppen die Möglichkeit, mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen und von ihnen zu hören, was sie in den letzten Kriegsmonaten und ersten Nachkriegsjahren durchgemacht haben. So kam vor kurzem eine Schülergruppe aus Oldenburg, die außer dem Haus der Geschichte in Bonn auch HAUS SCHLESIEN besuchte, um sich auf das Quartalsthema „Flucht und Vertreibung" einzustimmen. Nach einer thematischen Führung hatten sie Gelegenheit, zwei Zeitzeuginnen zu hören, die von der Flucht, den Sorgen und Nöten, aber auch vom „Glück im Unglück" und den kleinen Freuden erzählt haben. Zeitzeugenberichte sind, was jedem bewusst ist, keine objektive Berichterstattung. Wenn heute Menschen von der Vertreibung berichten können, sind sie meist noch Kinder gewesen, d. h. das ganze Ausmaß der Situation war ihnen zu diesem Zeitpunkt kaum bewusst. Zudem hat jeder nur das eigene Schicksal und das des unmittelbaren Umfelds gekannt, denn wer wusste schon von den wirklichen Entwicklungen während des Krieges, den wahren Hintergründen. Auch verblasst manche Erinnerung, neue Eindrücke kommen hinzu und Erlebnisse anderer Betroffener verflechten sich mit den eigenen: So entsteht ein subjektives, nicht immer historisch korrektes Bild, aber ein dennoch authentisches. Denn die Gefühle, die Ängste und Nöte, die kann kein noch so guter Historiker, der nicht selbst dabei war, nachempfinden und schildern.

Ein solches Zeitzeugengespräch ermöglicht den jungen Leuten einen ganz anderen Zugang zu der Zeit und der Problematik, ermöglicht ihnen auf ganz andere Weise auch, aus der Geschichte zu lernen, Zusammenhänge und Entwicklungen zu verstehen. An den vielen Jugendlichen, die sich hinterher um die Zeitzeugen scharen, ist immer wieder zu erkennen, dass es ein wirkliches Interesse an den Geschichten gibt, das weit über das vom Lehrer „eingeimpfte" hinausgeht. Auch die Germanistikstudenten von schlesischen Hochschulen haben bei ihren Seminaren im HAUS SCHLESIEN häufig die Möglichkeit, mit der Erlebnisgeneration in Kontakt zu kommen, von ihr etwas über die Vergangenheit und die früheren Bewohner ihrer Heimat zu erfahren.

Erfreulicherweise befassen sich zunehmend Studenten und Doktoranden mit Themen, die die Vertreibung selbst oder die Erinnerungskultur zum Thema haben. Dies alles zeigt uns, wie wichtig unsere Arbeit noch immer ist, wie wichtig eine Einrichtung wie HAUS SCHLESIEN ist, wo das kulturelle Erbe Schlesiens und die Erinnerungen seiner Bewohner bewahrt werden. Die häufig geäußerten Zweifel, ob ein solches Haus noch einen Sinn hat, wenn die Erlebnisgeneration nicht mehr kommt, werden damit widerlegt. Es zeigt sich, dass sie sogar an Bedeutung gewinnt, denn hier wird bewahrt, was wir über all die Jahre von der Erlebnisgeneration erfahren haben; persönliche Erinnerungen, Briefe und Dokumente werden gesammelt und halten damit die Vergangenheit lebendig. Allerdings kann kein noch so gutes Archiv die lebendigen Zeitzeugen ersetzen und so sollen wir fragen und zuhören, solange es möglich ist. Das gilt für ein HAUS SCHLESIEN, seine Besucher und Mitarbeiter, aber auch für jede Tochter und jeden Sohn, jeden Neffen und jede Nichte sowie die Enkel.

SF

FESTUNG BRESLAU

Neue Ausstellung im Breslauer Kabinett

80 Tage war Breslau von den sowjetischen Truppen eingeschlossen, 80 Tage wurde die Festung bis aufs Letzte verteidigt, 80 Tage litten rund 200.000 Zivilisten unter der ständigen Bombardierung durch den Feind und der rücksichtslosen Verteidigung der Festungsbesatzung. In der Nacht vom 15. auf den 16. Februar hatte sich der Ring um Breslau endgültig geschlossen. In den darauffolgenden Wochen und Monaten entfaltete sich ein verbissener Straßenkampf, bei dem die Front sich Haus um Haus fort bewegte; zudem zerstörten Luftangriffe Wohnviertel und Kulturdenkmäler. Die Opfer und Zerstörungen waren jedoch nicht nur auf den Beschuss und das Bombardement der Roten Armee zurück zu führen: Die Verteidigung der Festung wurde über alles gestellt und ohne Rücksicht auf Menschen, Bauten oder Kunstschätze setzten die Verteidiger selbst zahlreiche Häuser in Brand oder versahen sie mit Sprengladungen, um die sowjetischen Soldaten am weiteren Vordringen zu hindern. Wider alle Vernunft und Aussicht auf Erfolg wurde Breslau bis zum bitteren Ende verteidigt. Dass der Festungskommandant Hermann Niehoff der Kapitulation am 6. Mai überhaupt zustimmte, war im Wesentlichen, den in der Stadt verbliebenen Geistlichen zu verdanken. Weihbischof Joseph Ferche wandte sich, als der Festungskampf immer aussichtsloser wurde, zusammen mit Kanonikus Joseph Kramer, dem evangelischen Stadtdekan Pastor Joachim Konrad und Pastor Hornig an Niehoff, um ihn von der Sinnlosigkeit zu überzeugen. Für die neue Ausstellung „Festung Breslau", die bis zum 27. September im Breslauer Kabinett zu sehen ist, hat die Breslauer Sammlung Köln das Birett, die Mitra, liturgische Handschuhe sowie das Brevier des Weihbischofs als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Weitere Leihgaben der Breslauer Sammlung sowie Fotos und Dokumente aus dem Archiv von HAUS SCHLESIEN dokumentieren die Festungsgeschichte der Stadt Breslau im Jahre 1945.

Außerdem wird erstmals eine Auswahl Schwarzweißfotografien von Breslau aus der unmittelbaren Nachkriegszeit gezeigt. Die Fotografen dieser Bilder, die vor kurzem an das Haus übergeben wurden, sind leider unbekannt. Doch sind Ort und Aufnahmedatum bei den Bildern gut dokumentiert. So ergibt sich ein detailliertes Bild der erschreckenden Zerstörung und Verluste, die Breslau im Zweiten Weltkrieg erlitten hat.

SF

DIE „DURCHBRUCHSCHALE" ZUM ERFOLG

Gedeck, Porzellanfabrik Carl Hans Tuppack, Tiefenfurt, 1920-45, Sammlung Gerhard Schmidt-Stein.

Eröffnung der Porzellanausstellung „Als das Moderne modern wurde"

Die Kaffeetafel war gedeckt und alles bereit für die Gäste. Eine weiße Tischdecke und darauf Tassen, Untertassen, Teller, eine Kaffeekanne, Milchkännchen, Zuckerdose und eine Teekanne. Alles aus feinstem Striegauer Porzellan mit farbigem Dekor, gemacht für einen besonderen Anlass. Und doch strömten die Gäste nicht zum Kaffeetrinken in das HAUS SCHLESIEN und das „gute Porzellan" wurde nicht für den schlesischen Mohnkuchen benötigt. Auch war nicht die Rübezahlstube das Ziel der Besucher, denn die Kaffeetafel mit dem kostbaren Service bildet das Zentrum der neuen Sonderausstellung ALS DAS MODERNE MODERN WURDE, zu deren Eröffnung die Leiterin des DIZ, Nicola Remig, am 15. März 2015 eingeladen hatte.

Gezeigt wird eine Fülle bislang noch nicht gezeigter Schätze aus der umfangreichen Porzellansammlung von Margret und Gerhard Schmidt-Stein. In Ihrer Begrüßung dankte Nicola Remig dem Ehepaar für die schon viele Jahre dauernde gute Zusammenarbeit. Bereits sechs themenspezifische Sonderausstellungen hat das Sammlerehepaar im und mit dem HAUS SCHLESIEN realisiert.

Mit der Ausstellung wird die Reihe „Geschichte sammeln – Sammlungen mit Geschichte“ fortgesetzt, die im vergangenen Jahr begonnen hat und neben wertvollen, kuriosen, seltenen und interessanten Exponaten zu ganz unterschiedlichen Themen auch die Sammler und die Geschichte ihrer Sammlung vorstellen möchte. Solch leidenschaftliche Sammler sind die Eheleute Schmidt-Stein aus Wuppertal, die nur durch Zufall zu ihrer Passion gefunden haben.

Den mehr als 120 Gästen im Eichendorffsaal berichtete Gerhard Schmidt-Stein in seinem Vortrag, darüber, wie seine Frau und er zum schlesischen Porzellan gefunden haben. Am Anfang stand eine „Durchbruchschale“, welche die Rheinländerin Margret Schmidt-Stein von ihrer Nenntante bekam. Die Frage nach der Herkunft des guten Stücks weckte bei dem Ehepaar das Interesse für Porzellan. Über den Stempel fand man heraus, dass

Dose, Porzellanfabrik Königszelt, Königszelt 1925-1935, Sammlung Schmidt-Stein.

Das Sammlerehepaar Margret und Gerhard Schmidt-Stein in der Ausstellung.

die Schale in Schlesien produziert worden sein musste, der Heimat von Gerhard Schmidt-Stein. Bis dahin hatte der gebürtige Schlesier nichts von der Porzellanherstellung in Schlesien gewusst – umso größer war dann aber das Interesse daran, mehr zu erfahren. Und so wurde die Schale wortwörtlich zur „Durchbruchschale“ und gab Anlass zur wissenschaftlichen Erforschung der in Schlesien produzierten Porzellane und damit verbunden zum Aufbau einer umfangreichen Sammlung feinster Porzellane, deren Stempel die zahlreichen Fabriken und Manufakturen belegen.

Das Wissen über die Porzellanproduktion in Schlesien schien in Vergessenheit geraten und so machte es sich Gerhard Schmidt-Stein zur Aufgabe, die für Deutschland im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich führende schlesische Fabrikation wieder ins historische Bewusstsein zu bringen. Mit seiner Publikation „Schlesisches Porzellan vor 1945“ (2. Auflage 2007) leistete er hierzu den entscheidenden Beitrag.

Für die Ausstellung ALS DAS MODERNE MODERN WURDE hat das Ehepaar Schmidt-Stein den Fokus auf die Zeit der 1920er und 1930er Jahre gelegt. Die politischen, gesellschaftlichen und technischen Veränderungen prägten das Lebensgefühl der „Goldenen Zwanziger“. In dieser Zeit waren Kunsthandwerker und Industriedesigner auf der Suche nach einem „Neuen Stil“, welcher dem neuen Lebensgefühl der „modernen“ Gesellschaft mehr entsprach. Die „Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes“ 1925 in Paris verhalf diesem „Neuen Stil“ zum Durchbruch. Der Titel der Ausstellung wurde in seiner Abkürzung erst seit den 1960er Jahren synonym verwendet für die hier präsentierte neue Stilrichtung: den Art déco.

Im HAUS SCHLESIEN kann, so Gerhard Schmidt-Stein, natürlich nur ein Ausschnitt aus der Produktion dieser Zeit gezeigt werden, da nicht alle Formen und Dekore erhalten geblieben sind, und so sehen wir, was die Zeit überdauert hat und auf dem Sammlermarkt angeboten wird. Der Variantenreichtum wird trotzdem deutlich, nicht zuletzt dank der umfangreichen Sammeltätigkeit des Ehepaares. So findet sich in den Vitrinen eine Vielzahl an Objekten, die die neuen Stilmittel, derer sich der Art déco in Form und Dekor bedient, exemplarisch zeigen. Der Referent führte den Gästen die drei Hauptmerkmale des Stils – gebogt, gestuft, gezackt – an einigen Beispielen sehr anschaulich vor. Die gezackten Formen und Dekore wirken auch heute noch sehr modern und finden sich nicht nur im Kunsthandwerk wieder. Und auch ein Tanz, der sich in dieser Zeit großer Beliebtheit erfreute, weist „gezackte“ Elemente auf: der Tango.

Mit den Worten „Unser Geschmack von heute ist nicht der letzte Geschmack der Zeitgeschichte“, beendete der Referent seinen überaus lehrreichen Vortrag und erinnerte die Besucher daran, dass es sich lohnt und unumgänglich ist, die ausgestellten Porzellane immer aus dem Zeitgeist ihrer Entstehung zu betrachten.

Dass die Vernissage zu einem zu einem regelrechten Ausflug in die „Goldenen Zwanziger“ wurde, war nicht nur den schönen, ungewöhnlichen und zeitlosen Objekten schlesischen Porzellans zu verdanken, sondern auch den musikalischen „Evergreens“ der 1920er Jahre, brillant gespielt vom Salon-Ensemble Beda aus Bonn.

BF

KLOSTERDÄMMERUNG

Wanderausstellung über die sieben schlesischen Zisterzienserklöster

Die Wanderausstellung „Klosterdämmerung – vom Umbruch zum Aufbruch“ erfreut sich auch weiterhin großer Beliebtheit und macht diesen Sommer Station im ehemaligen Zisterzienserkloster in Rauden, wo die Ausstellung bis zum 31. August 2015 zu sehen sein wird. Den Winter über war die Ausstellung im Gymnasium in Himmelwitz im Kreis Oppeln zu sehen. Hohen Besuch erhielt die Ausstellung in Himmelwitz durch den Oppelner Bischof Dr. Andrzej Czaja.

Das renovierte ehemalige Zisterzienserkloster in Rauden, heute Bildungsstätte der Diözese Gleiwitz, ist im Sommer 2015 Ausstellungsort der Wanderausstellung „Klosterdämmerung“. rechts: Der Oppelner Bischof Dr. Andrzej Czaja beim Besuch der Ausstellung in Himmelwitz.

HERAUS AUS DER VERGESSENHEIT: „UNFREIWILLIGE“ ÖKUMENE ZWISCHEN DEUTSCHEN UND POLEN IN NIEDERSCHLESIEN NACH 1945

Fachtagung vom 1. bis 3. Oktober 2015 in Waldenburg/Wałbrzych

Wie bereits angekündigt wird Anfang Oktober die geplante Fachtagung in Waldenburg stattfinden. Da sich etliche Interessenten für eine gemeinsame Anfahrt mit einem Reisebus gemeldet haben, werden wir am Mittwoch, dem 30. September 2015, morgens vom HAUS SCHLESIEN aus in Richtung Schlesien starten und am Sonntag, dem 4. Oktober, gegen Abend wieder am HAUS SCHLESIEN ankommen. Eine individuelle Anreise ist selbstverständlich möglich.

Die Angelus-Silesius-Fachhochschule in Waldenburg ist als Tagungsort vorgesehen.

Die Fachtagung beginnt am Donnerstag, dem 1. Oktober, in Waldenburg. Vormittags ist Gelegenheit, an einer Stadtführung teilzunehmen. Das offizielle Programm in der Angelus-Silesius-Fachhochschule, die sich mitten in der Stadt befindet, beginnt um 15 Uhr. Nach einführenden Vorträgen von deutschen und polnischen Referenten klingt der erste Tag mit einer Ausstellungseröffnung aus.

Ein Programmpunkt ist der Besuch des Bergbaumuseums der Zeche Julia.

Der zweite Tag ist neben weiteren Vorträgen vor allem den Zeitzeugen gewidmet, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln über die Nachkriegszeit im Waldenburger Bergland unter spezieller Berücksichtigung der religiösen Situation berichten. Außer-

dem ist ein Abstecher in das mit EU-Mitteln umfassend renovierte Bergbaumuseum der Zeche Julia vorgesehen. Darbietungen des Chors des Deutschen Freundschaftskreises lassen den zweiten Tag ausklingen.

Am Samstag geht es dann mit dem Bus auf Exkursion u.a. zum Kloster Grüssau und zur Gnadenkirche in Landeshut. Unterwegs werden wir gemeinsam an einem ökumenischen Gottesdient in Gottesberg teilnehmen. Den Abschluss dieses letzten Tages bildet eine Lesung mit der Autorin Bruni Adler aus ihrem Buch „Geteilte Erinnerungen. Polen, Deutsche und der Krieg". Sonntags geht es dann – mit einem Halt in Görlitz – wieder zurück ins Rheinland.

Benediktinerpater Nikolaus von Lutterotti OSB mit Kindern in Grüssau, 1954.

Die Übernachtungen sind im Hotel Maria-Helena im hübschen Kurort Bad Salzbrunn reserviert. Für gute Verpflegung und ausreichend Zeit zum Gedankenaustausch während der Kaffeepausen und am Rande der Tagung ist selbstverständlich auch gesorgt. Der Preis wird voraussichtlich 300 € pro Person inkl. Busreise, vier Übernachtungen im Doppelzimmer, Verpflegung an den Konferenztagen und Programm betragen. Bei individueller Anreise beträgt der Preis insgesamt ca. 150 € im Doppelzimmer. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt in beiden Fällen 60 €.

Diejenigen, die nicht bereits ihr Interesse unverbindlich mitgeteilt hatten, bitten wir, uns bis zum 30. Juni eine zunächst noch unverbindliche Anmeldung zukommen zu lassen. Wir werden Ihnen nach Kenntnis der öffentlichen Zuschüsse und der Buskosten frühzeitig einen konkreten Zeitplan inkl. der genauen Kosten zuschicken. Anmeldungen bitte an 02244 886 232 oder remig@hausschlesien.de.

NR

Anmeldung zu der Tagungsreise nach Waldenburg/ Wałbrzych HERAUS AUS DER VERGESSENHEIT

Anmeldeschluss für die Reise ist der 30. Juni 2015

Name, Vorname _____ Telefon _____

Straße _____ Hausnummer _____ Telefax _____

Postleitzahl _____ Wohnort _____ E-Mail _____

ICH NEHME AN DER TAGUNG TEIL:

☐ **Tagung mit individueller Anreise** mit Übernachtung und Vollpension vom 1. bis 3. Oktober 2015

☐ im Doppelzimmer 150,- EUR pro Person ☐ im Einzelzimmer 210,- EUR pro Person

☐ **Tagung inklusive Busreise** vom 30. September bis 4. Oktober 2015 mit Übernachtung und während der Tagung Vollpension

☐ im Doppelzimmer ca. 300,- EUR pro Person ☐ im Einzelzimmer ca. 360,- EUR pro Person

Über nähere Angaben zu den Fahrtkosten informieren wir Sie zeitnah.

Das Anmeldeformular postalisch senden oder faxen an: HAUS SCHLESIEN, Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Telefax: (02244) 886-230
Oder schreiben Sie uns eine E-Mail an kultur@hausschlesien.de

Hiermit erkläre ich mich mit den vorstehenden Bedingungen einverstanden und melde mich unverbindlich zur Reise an:

Ort _____ Datum _____ Unterschrift _____

VERANSTALTUNGSKALENDER AB MAI 2015

bis 07.06.		Sonderausstellung **ALS DAS MODERNE MODERN WURDE**. Schlesische Porzellane des Art déco (Großer Ausstellungsraum).
bis 09.08.		Sonderausstellung **ZEIT-REISEN**. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach (Eichendorffsaal).
bis 27.09.		Sonderausstellung **FESTUNG BRESLAU** (Breslauer Kabinett).
17.05.	**09-12 h**	SONNTAGSFRÜHSTÜCK mit Sommerlaune, 13,50 €
17.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
17.05.	**13 h**	**Öffentliche Führung** im Rahmen des Internationalen Museumstages: **Erinnern an Schlesien?!** Möglichkeiten der Erinnerungskultur heute. Der Eintritt und die Führung sind am Internationalen Museumstag kostenlos.
20.05.	**18 h**	**Öffentliche Führung**: **Als das Moderne modern wurde.** Schlesische Porzellane des Art déco. Anmeldung und Informationen über die VHS Siebengebirge unter Telefon 02244 889 327 oder www.vhs-koenigswinter.de, Entgelt 6,- €.
21.05.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Zeit-Reisen.** Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
24.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
29.-30.05.		**Tagung „Das Rheinland. Preußens unbequeme Provinz".** Information und Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de
29.05.	**21 h**	Öffentliche Abendveranstaltung **„Großer Zapfenstreich"** mit dem Musikzug Bergklänge und der Ehrengarde der Stadt Bonn, s.S. 18.
04.06.	**18 h**	GRILLABEND unter Linden und Kastanien, 14,90 €
14.06.	**9-12 h**	SONNTAGSFRÜHSTÜCK mit Sommerlaune, 13,50 €
14.06. – 22.11.		Sonderausstellung **DER WEG INS UNGEWISSE**. Vertreibung aus und nach Schlesien 1945-1947.
14.06.	**15 h**	**Eröffnung** der Sonderausstellung **DER WEG INS UNGEWISSE.** Vertreibung aus und nach Schlesien 1945-1947 (Eichendorffsaal).

17.06.	**15 h**	**KaffeePLUS** zum Thema **„Ein Brückenheiliger - Der Heilige Nepomuk in Schlesien“**, Anmeldung unter 02244 886 233 oder kultur@hausschlesien.de, Entgelt 9,- €
02.07.	**18 h**	GRILLABEND unter Linden und Kastanien, 14,90 €
12.07.	**9-12 h**	SONNTAGSFRÜHSTÜCK mit Sommerlaune, 13,50 €
19.07.	**11 h**	**Klaviermatinee „Klanglandschaften“** mit der Pianistin Junko Shioda, gefördert von Dr. Gerhard Blaschke. Eintritt 15,- €, ermäßigt 10,- €, Tageskasse 18,- €
06.08.	**18 h**	GRILLABEND unter Linden und Kastanien, 14,90 €
09.08.	**10 – 18 h**	**Sommer- und Stiftungsfest** des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V. mit Akionen für Kinder, öffentlicher Führung und schlesischen Spezialitäten. Der Eintritt in die Ausstellungen des Dokumentations- und Informationszentrums für schlesische Landeskunde ist für diesen Tag frei.
16.08.	**9-12 h**	SONNTAGSFRÜHSTÜCK mit Sommerlaune, 13,50 €
ab 18.08.		Sonderausstellung **LANDSCHAFTEN AN ODER UND BOBER** der Künstlerin Anna Gapińska-Myszkiewicz (Eichendorffsaal).
25.08.	**19.30 h**	**Buchvorstellung „Mein Schlesien – meine Schlesier“** mit Erzbischof Dr. Alfons Nossol und den Herausgebern Prof. Marek Hałub und Prof. Matthias Weber. Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
03.09.	**18 h**	GRILLABEND unter Linden und Kastanien, 14,90 €
13.09.	**9-12 h**	SONNTAGSFRÜHSTÜCK mit Sommerlaune, 13,50 €
30.09.-4.10.		**Bildungsreise** zur Tagung nach Waldenburg, s.S. 10.
01.-03.10.		**Fachtagung** in Waldenburg „**Heraus aus der Vergessenheit.** Unfreiwillige Ökumene zwischen Deutschen und Polen in Niederschlesien nach 1945“.

BEI BUFFETS GILT FOLGENDE ERMÄSSIGUNG FÜR UNSERE JUNGEN GÄSTE:
KINDER BIS 6 JAHRE FREI, BIS 12 JAHRE 50 %.
TISCHRESERVIERUNGEN UNTER 02244 886 0 ODER 886 261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Klaus-Günther Grohmann, Dr. Regina Pietsch

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Gerda Fischer, Luzia Günther, Rose-Maria Koch, Martin Lange, Norbert Pantke, Marie-Luise Tubbesing, Dr. Maria Vorneweg

RUNDE GEBURTSTAGE IM JULI

Christa Angele, Hans-Joachim Muschiol, Helga Rösner, Anneliese Stawicki, Margarete Zahn

RUNDE GEBURTSTAGE IM AUGUST

Maria-Luise Bleser, Adolf Fugger, Sigrid Seibt, Rosemarie Stirken

RUNDE GEBURTSTAGE IM SEPTEMBER

Alice Bänsch, Beate Eberlein, Heinz Großmann, Jutta Lüder, Gerd Mainzer, Margret Ratke, Barbara Simon

SPENDERLISTE VOM 27. JANUAR BIS 10. APRIL 2015

Brigitte Ackermann, Prof. Dr. Winfried Baumgart, Sibylle Baumgarth, Aribert Beck, Horst Behr, Norbert Bieneck, Inge Braun, Bridgeclub am Oelberg, Krista Buchholz, Ingo Casper, Ursula Chowanietz, Dr. Walter Durschlag, Johanna Dürschner, Dr. Paul Gerhard Eberlein, Margaret Ellerich, Knut Engler, F.ro GmbH - Schlesischer Adel, Ilse Fechner, Renate Ferneck, Lore Fitza, Ernst Förster, Werner Frischling, Dr. Meinhard O. Georg, Edith Greim, Freiherr Otto von Grotthuss, Inge Elisabeth Halupczok-Hofmann, Anton Harke, Wolfgang Hellmich, Albrecht Helmts, Diethard und Hilde Hempel, Hubert Hirsch, Ingeborg Hoffmann, Dr. Monika Hoffmann, Dr. Hubertus Hoheisel, Stephanie Jensen-Maertz, Dr. Gero Jentsch, Ruth Johannsmeier, Ruth Kauder, Peter-Karl Kiefer, Ernst Kiehl, Magda und Josef Kirchniawy, Werner und Ruth Klein, Joachim Kleinert, Lieselotte Knüpfer, Irmgard Koehler, Josef Kögel, Hans-D. und Marianne Kotter, Friedhelm Krause, Alfred Krawczyk, Regina Kreimer, Manfred Kristen, Brigitte Krömer, Reinhard Krzok, Norbert Kurzbach, Egon Rudolf Kusche, Anne Kuschel, Karl und Christa Kuschick, Helene Langmaack, Dekan em. Dr. Klaus Leder, Karl-Heinz Leuthold, Prof. Dr. Heinrich Liehr, Adele Mallmann, Günter Margane, Gottfried und Eva Milde, Gunther Molle, Dr. Bernhard und Dietlinde Mönch, Marianne Moritz, Ulrich Müller, Margret Neumann, Hans-Joachim Nitschke, Joachim Pabsch, Annette Paffrath, Dr. Werner Paschke, Dr. Wolfgang Paul und Ilse Helene Seibt, Renate Pickel, Joseph Pietsch, Annaluise und Joachim Preuß, Gerhardt und Luise Ratmann, Ursula und Adolf Rau, Dipl.-Ing. Christoph Regel, Dr. Günther Reichert und Frau Dr. Ute Reichert-Flögel, Hilde Reis, Christiane Ristow-Siebert, Peter Rossa, Georg Sandmann, Dr. Rudolf Schmidt, Margarete Schmitz, Dorothee Schoefer, Hanna Schroeter, Waltraud Schulz-Warber, Ansgar Schweikert, Ursula Seewald, Dr. Eberhard Sperling, Hans-Dieter Sperling, Rosemarie Spuck, Ingeborg Stahr, Dr. Johannes Steinert, Gabriele Steinfeld, Gerda Stock, Rita Tausch, Ruth Timm, Ulrike und Dieter Trebeck, Eckehard Tschacher für den Bund der Vertriebenen Ortsverband Sennestadt, Helmut und Frau Barbara Tschauder, Margund Tschiedert-Petzsch, Theodora Tuckermann, Klaus Vogel, Helga Vogt, Barbara Weber-Heinrich, Wolf Dietrich Weidner, Ursula und Bertram Welz, Dorothea Weniger, Dr. Hans-Joachim Werner, Maria Wieland, Altbischof Klaus Wollenweber

NACHRUFE

Luzia Günther †

Mit Luzia Günther hat der Verein HAUS SCHLESIEN am 30. Januar 2015 ein Mitglied verloren, das sich schon in den Aufbaujahren um die Ausstattung des Hauses große Verdienste erworben hat.

1921 in Steinau an der Oder geboren, war Frau Günther eine der Jüngeren, die den Zusammenhalt der schlesischen Landsleute in der neuen Heimat tatkräftig sicherten.

Neben ihrer Berufstätigkeit im Büro einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft übernahm sie 1978 die Herausgabe des von Pfarrer Richard Hoppe 1946 ins Leben gerufenen „Wohlauer Rundbrief", den sie 1999 mit dem „Steinauer Heimatboten" zum „Wohlau-Steinauer Heimatblatt" zusammenführte und bis 2005 redigierte. Daneben verfasste sie mehrere Heimatbücher und begründete die Schriftenreihe „Dörfer aus dem Altkreis Steinau" mit insgesamt 15 Ortsausgaben. Die Organisation regionaler Heimattreffen und ihr ausgedehnter Schriftwechsel machten die Betreuerin der Heimatkreisgemeinschaft zur Zentralstelle für alle Fragen, die den Kreis Wohlau-Steinau betrafen. Dessen Patenstadt Hilden zeichnete sie zweifach aus.

Im HAUS SCHLESIEN, dem sie 1982 beitrat, sorgte Frau Günther umgehend dafür, dass „Wohlau-Steinau" durch die Benennung eines Saals im Erdgeschoss des Haus Riesengebirge einen bleibenden Platz erhielt. Mit den Schlesien betreffenden Büchern und Objekten, Arbeitsunterlagen und Schriftwechseln, die Frau Günther dem HAUS SCHLESIEN dankenswerterweise hinterlassen hat, ist gewährleistet, dass ihre vielfältige Arbeiten weiter nutzbar bleiben und die Erinnerung an ihre Verdienste weiter lebt.

SCHWARZES BRETT

Begegnung im HAUS SCHLESIEN

Diese Anregung, die Frau Ines Kaiser, geb. Hartwig, aus Koblenz auf der Mitgliederversammlung vorgetragen hat, geben wir gern an alle Leser weiter. HAUS SCHLESIEN, in dem ja in früheren Jahren regelmäßig Sommer- und Winterfreizeiten stattfanden, die ähnli-

chen Wünschen entgegenkamen, steht Frau Kaisers Vorschlag mit Sympathie gegenüber. Wenn ihre Anregung Interesse findet, würden wir gern mit Ihnen über eine Verwirklichung sprechen.

Kennen Sie das Buch von Sabine Bode: „Die vergessene Generation"? Ich gehöre zweifellos dazu. Je älter ich werde, desto mehr bedrücken mich die Kindheitsjahre und das Gefühl der Heimatlosigkeit. Zu den Schlesiern gehörig fühle ich mich schon immer. Im Osten Bayerns, wo ich zur Schule gegangen bin (immer wieder als „Flüchtling" beschimpft wurde), gab es einen Schlesierverein und in Koblenz, wo meine Eltern und Großeltern die letzten Jahre ihres Lebens verbracht haben, auch.

HAUS SCHLESIEN ist in meiner (Wunsch-) Vorstellung zu einem emotionalen Fixpunkt oder Anlaufpunkt geworden. Menschen mit ähnlichen Schicksalen begegnen sich hier respektvoll und verständnisbereit – und das grenzübergreifend! So etwas beeindruckt mich! Was mir bei aller Bewunderung im Blick auf die verschiedenen Vorträge, Ausstellungen, Tagungen, Reiseangebote und interkulturellen Veranstaltungen aber fehlt, ist der direkte zwischenmenschliche Kontakt.

Deshalb war meine Frage bei der Mitgliederversammlung: Könnte man nicht einen „Begegnungs-" oder „Kommunikations-Tisch" (oder eine „Treff-Ecke") anbieten? Z.B. an jedem dritten Mittwoch im Monat – ab ca. 13h/14h/15h? Ein Treffen, bei dem man miteinander redet, einander zuhört und den Nachmittag gestalten könnte? Gegenseitige Wahrnehmung auf gemeinsamem Erlebnishintergrund (Kindheit!)! Auch könnte man Wissen und Erfahrungen austauschen und ‚Überlebensstrategien' ansprechen! Aktivitäten wie „KaffeePLUS" gehen ja bereits in diese Richtung und man könnte dies vielleicht irgendwie integrieren.

Das waren Gedanken, die mir zum „sozialen Aspekt im HAUS SCHLESIEN" gekommen sind. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und stehe auch für Nachfragen zur Verfügung.

GESCHNITZTE WAPPEN

Oberglogau, Bad Carlsruhe und jetzt Gottesberg: Die Galerie schlesischer Ortswappen in unserer Rübezahlstube wächst weiter und es ist an der Zeit, dass sich HAUS SCHLESIEN nicht nur bei den Stiftern, sondern auch einmal bei dem Mann mit dem Schnitzmesser bedankt.

Geschaffen hat diese drei Wappen der inzwischen 85jährige Herbert Kuß. Er ist nach eigenem Bekunden, seit er 1948 seine Frau Lisbeth kennenlernte, „Schlesier-Fan". Sie stammt aus Oberlinde, Kr. Lauban, und ist Mitglied im Verein HAUS SCHLESIEN. Die Vertreibung hat sie ins Sauerland verschlagen. Dem Sauerländer Müllermeister und Mühlenbauer wurde sein Schnitzereitalent augenscheinlich in die Wiege gelegt, denn sein Vater war ein Holzbildhauermeister aus Kärnten, dem er bis zu dessen Tod 1943 oft über die Schulter schaute. Mit der Familie hat Herbert Kuß Schlesien natürlich auch längst selbst kennengelernt.

Manfred Richter, langjähriger Zeitzeuge bei den Studentenseminaren im HAUS SCHLESIEN und Vorstandsmitglied des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages, überreicht in der Rübezahlstube das Wappen seiner Heimatstadt Gottesberg an Dr. Albrecht Tyrell.

Der Schnitzer und „Schlesier-Fan" Herbert Kuß bei der Arbeit.

WIE ES ANFING, WIE ES WEITERGING ...

Dokumente und Bilder aus der Geschichte von HAUS SCHLESIEN (26. Folge)

Zusammengestellt von
Dr. Albrecht Tyrell

Im fünften Jahr seiner Bemühungen um die Gründung eines schlesischen Begegnungs- und Kulturzentrums hatte der Verein Haus Schlesien am 22. Juni 1978 von der Stadt Königswinter den Fronhof in Heisterbacherrott erworben. Die Nachrichten über den Fortschritt der Sanierungs- und Umbaumaßnahmen weckten das Interesse verschiedenster Schlesier-Vereinigungen daran, mit der Unterstützung des Projekts Haus Schlesien sich „späteren Generationen in Erinnerung zu halten" (s.u. 4.5.1979).

Heimatgruppe der Seidenberger an Haus Schlesien, 15.10.1978
Anlässlich des Treffens zur Seidenberger Kirmes am 30. September 1978 in [der Patenstadt] Neustadt am Rübenberge wurde auch für das „Haus Schlesien" gesammelt. Auf Ihr Postscheckkonto … haben wir den Betrag in Höhe von 350,- DM überwiesen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn Sie im Haus Schlesien eine Gedenkplakette mit der Aufschrift „Seidenberg/OL" anbrächten. Wir werden bemüht sein, bei unseren weiteren Treffen erneut für das Haus Schlesien zu sammeln.

R. Müller-Kox an Dr. W. Schneider, 13.2.1979
In der Anlage übersende ich Ihnen einen Brief des Vorsitzenden des Glogauer Heimatbundes Erwin Groke vom 15. Januar 1979. Ich bitte Sie sehr herzlich, als Vorsitzender des Vereins Herrn Groke selbst zu schreiben. Die Form des Beschlusses des Glogauer Heimatbundes, dass der Verein Haus Schlesien ein Glogauer Zimmer einrichten soll, gefällt mir nicht. Ich meine, wir können doch noch gar nicht sagen, welche Heimatstuben eingerichtet werden, und ein Zimmer gar für Urlaubszwecke einzurichten, ist einfach nicht möglich. Wenn ein Heimatbund eine Heimatstube haben möchte, sollte er mindestens 15.000 DM oder mehr aufbringen. Freilich ist das noch gar nicht akut, abgesehen einmal davon, ob wir solche Zimmer überhaupt einrichten sollten. … Auch müssen wir bedenken, [dass,] wenn wir einem Heimatbund die Möglichkeit eines Zimmers einräumen, die anderen 74 Heimatgruppen mit der gleichen Bitte an uns herantreten könnten. Eine solch große Anzahl von Räumen können wir gar nicht schaffen. …

Dr. W. Schneider an Frau Dr. Nora Petri-Landfried, 4.5.1979
Neben dem äußeren Wiederaufbau müssen wir gleichzeitig und parallel an die innere Ausstattung der einzelnen Räume denken. In diesem Zusammenhang wollte ich Dich darüber unterrichten, dass einzelne Zimmer im „Haus Schlesien" entsprechend den Wünschen etwaiger Testamentsbestimmungen so beispielsweise mit dem Namen eines Erblassers oder einer Erblasser-Familie und gegebenenfalls auch mit uns von dort vermachten Einrichtungsgegenständen versehen werden sollen. Wir wissen zwar, dass auf dieser Erde Unsterblichkeit nur sehr schwer gewährt werden kann, aber immerhin, hier ist eine Möglichkeit, sich und die Seinen länger als üblich späteren Generationen in Erinnerung zu halten.

C.D. von Zedlitz und Neukirch an Schatzmeister Prinz Schoenaich-Carolath, 15.6.1979
Da Sie ja auch zu dem Vorsitzendenkreis der Stiftung „Haus Schlesien" gehören, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, dort in Heisterbach eine Kulturstätte in dem Gutshause einzurichten, meinte Ihr Herr Vetter, ich sollte doch mit Ihnen Verbindung aufnehmen wegen eines Wunsches nach einem „Wahlstatt-Zimmer" in diesem Hause. …Wie ja jeder geschichtsbewusste Schlesier weiß, ist die Tartarenschlacht ein welthistorisches Ereignis gewesen! Und wenn die Polen heute aus der ehem. Ev. Dorfkirche in Wahlstatt ein Museum zum Andenken an diese Schlacht einrichteten, so sollten wir es im Haus Schlesien mindestens eben so gut können!

Ich bin selbst ein Kind Wahlstatts, mein Elternhaus war das dortige Blüchersche Schloss und durch meine Schulzeit an der Stabila, hervorgegangen aus dem preuß. Kadettenhaus, dieses wiederum aus der Benediktinerabtei, so halte ich mich für zuständig, dem Raum den historischen Bilderschmuck zu geben, den ich beschaffen kann! Außerdem wollen sich auch die ehem. Wahlstätter Kadetten an der Ausgestaltung mit beteiligen! …

R. Müller-Kox an die Kameradschaft ehem. Hirschberger Jäger, 10.1.1980
Ich danke Ihnen im Namen des Vorstandes des Vereins Haus Schlesien sehr, sehr herzlich für den Verrechnungsscheck in Höhe von 5.000,- DM von der Kameradschaft ehem. Hirschberger Jäger. … Haus Schlesien wird mit seinen ersten drei Gebäuden Mitte dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden, es können dann dort auch Tagungen (bis zu 35 Personen) durchgeführt werden. Wir hoffen, dass der Termin 30.6. eingehalten werden kann. Wir haben aufgrund von freiwilligen Arbeitsleistungen unserer Landsleute und Gruppen eine Menge Geld einsparen können, aber auch die Arbeiten zügig vorantreiben können. …

Karl-Heinz Thunig, Wachtberg-Pech, an Haus Schlesien, 22.2.1980
Durch den Vorstand des Heimatkreisverbandes Kreuzburg O/S e.V. wurde ich beauftragt, beim Haus Schlesien zu erkunden, ob die Möglichkeit zur Einrichtung einer Heimatstube im Haus Schlesien

besteht. Der Heimatkreis Kreuzburg wäre bereit, einen finanziellen Beitrag in einer Summe zu zahlen als Gegenleistung für die Überlassung eines Raumes (evtl. mit Nebenraum oder Keller) für die Dauer des Bestehens des Verbandes, damit dort die Geschäftsstelle und die Archivbestände untergebracht werden können.

Unsere Situation in der Patenstadt Göttingen dürfte hinreichend bekannt sein. Bei einer Kündigung der Patenschaft würde die Geschäftsstelle, die bislang in städtischen Räumen untergebracht ist, auf der Straße sitzen. Auf die Dauer kann der Verband auch nicht mit dem ihm umgehängten Maulkorb leben. …

Heimatbund Kreis Löwenberg e.V. an Dr. H. Hupka, 3.8.1980
Ihrer Bitte, dem „Haus Schlesien" auch seitens des Heimatbundes Kreis Löwenberg Zuneigung zu widmen, sind wir bereits nachgekommen: der Heimatbund ist seit Juni 1979 Mitglied dieser Einrichtung. Und falls die im vergangenen Jahr anlässlich der Jahreshauptversammlung des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages von Herrn Müller-Kox vorgetragene Absicht realisiert werden sollte, einzelne Zimmer des „Haus Schlesien" nach schlesischen Kreisen oder Kreisstädten zu benennen, melde ich bei dieser Gelegenheit das Interesse der Löwenberger an, einem Zimmer den Namen ihrer Stadt oder ihres Kreises zu geben. Mit einer finanziellen Unterstützung für die Gestaltung dieses Raumes dürfen Sie von uns rechnen.

R. Müller-Kox an Bolko Lamprecht, Köln, 14.12.1980
Wir haben die Absicht, die Unterkunftsräume im Haus Schlesien nach den einzelnen Heimatkreisen zu benennen.

Der Heimatkreis, nach dem dieses Zimmer benannt werden soll, spendet den Betrag, der für die Einrichtung des Zimmers erforderlich ist, dazu kommen noch die Kosten für das entsprechende Türschild und für ein Buntglas-Wappen, das im Haupthaus in den Fenstern des Erdgeschosses und des 1. Stockwerks angebracht wird. Die Kosten richten sich nach der Bettenzahl des jeweiligen Zimmers. Die Einrichtung für ein Einbettzimmer beträgt DM 4.055,–, für ein Zweibettzimmer 6.325,– DM. Neben Ihrem Heimatkreis werden wir im Verlaufe der nächsten 14 Tage alle schlesischen Heimatkreise anschreiben und ihnen den gleichen Vorschlag unterbreiten.

R. Müller-Kox an Dr. W. Schneider, 16.7.1981
Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das in der Anlage beigefügte Schreiben, das mit Herrn Dr. Hupka abgesprochen worden ist, Herrn Dr. Hollunder zusenden würden. Herr Dr. Hupka möchte aus den bekannten Gründen dieses Schreiben nicht unterzeichnen.

Dr. W. Schneider an Dr. Fritz Hollunder, Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen, 22.7.1981
Uns ist mitgeteilt worden, dass von der Stiftung Haus Oberschlesien die Kunde ausgeht, dass im Haus Schlesien in Heisterbacherrott nicht genügend Räume verfügbar wären, um sie von den Heimatkreisen ausstatten zu lassen.

Diese Sprachregelung entspricht nicht den Tatsachen, denn beim weiteren Ausbau unseres Komplexes in Heisterbacherrott, an den wir mit Energie gehen, werden wir genügend Räume zur Verfügung haben, um alle Heimatkreise ganz Schlesiens unterbringen zu können.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Dr. Hollunder, dankbar, wenn Sie von dieser Erwartung ebenfalls ausgehen. Wir sollten es den einzelnen Heimatkreisen überlassen, wo sie ihr Zimmer einrichten wollen.

Das Haus Schlesien ist an einer guten Zusammenarbeit aller Schlesier sehr interessiert. Mein Vater ist in Neustadt/Oberschlesien geboren, war Landgerichtspräsident in Beuthen/Oberschlesien und in jener Zeit auch deutscher Schiedsrichter bei dem durch den Genfer Vertrag 1922 geschaffenen internationalen Schiedsgericht.

Glogauer Heimatbund e.V. an Haus Schlesien, 11.9.1981
Bei der Eröffnungsfeier des „Haus Schlesien" am 5. Juli 1981 wurde Ihnen durch unseren Vorsitzenden Herrn Erwin Groke ein Scheck in Höhe von 5.800,- DM zur Einrichtung eines Glogauer Zimmers überreicht.

Sepp Ploch, Westerrönfeld, an Haus Schlesien, 25.4.1982
Da die Bundesheimatgruppe Frankenstein … bislang auch nichts für unser „Haus Schlesien" getan hat, beantrage ich hiermit, in Haus Schlesien auch ein Zimmer mit der Bezeichnung „Frankenstein" einzurichten, dieses auch mit den Wappen von Krs. u. Stadt Frankenstein zu versehen.

Die für die Einrichtung dieses Zimmers erforderlichen Mittel (und sogar noch mehr) habe ich Ihnen in meinem notariellen Testament vom 9. April 1979, hinterlegt beim Amtsgericht in Rendsburg am 12. April 1979 unter Nr. 16/1979 des Verwahrungsbuches des Amtsgerichts Rendsburg, zur Verfügung gestellt.

Da diese Auflage der Einrichtung eines Zimmers „Frankenstein" im Testament nicht besonders erwähnt ist, möchte ich Sie bitten, mir zu bestätigen, dass Sie dieses Zimmer entsprechend meinem Wunsche einrichten werden. Sie ersparen mir dadurch einen Nachtrag in meinem Testament. Ihre Bestätigung werde ich dem von mir bestellten Testamentsvollstrecker weiterreichen, damit dieser sich von der Erfüllung meines Wunsches überzeugen kann.
P.S. Die Einsetzung des Vereins Stiftung Haus Schlesien zu meinem Haupterben habe ich Ihnen bereits nach Errichtung meines Testamentes mitgeteilt.

Für die Einrichtung eines Doppelzimmers mit dem Namen „ Groß Wartenberg" und für das Bleiglas-Wappen überreichte der Kreisvertrauensmann Wilfried von Korn, der spätere Präsident des Vereins HAUS SCHLESIEN, am 12. 9.1981 einen Scheck mit dem Betrag von 5.800 DM, den der Heimatkreis gesammelt hatte.

GROSSER ZAPFENSTREICH

Ehrengarde der Stadt Bonn im Innenhof von HAUS SCHLESIEN.

Der Musikzug Bergklänge Heisterbacherrott, der Spielmannszug TV Eiche Bad Honnef 1912 e.V. und die Ehrengarde der Stadt Bonn lassen am 29. Mai 2015 ab 21 Uhr im Innenhof von HAUS SCHLESIEN beim Schein der Fackeln den Großen Zapfenstreich erklingen.

Der Zapfenstreich, erstmals 1596 erwähnt, war die festgesetzte Abendstunde, zu der die Landsknechte in das Lager zurückkehren sollten. Dazu ging ein Offizier, begleitet von einem Pfeifer oder Trommler, durch die Gaststuben und schlug mit seinem Stock auf den Zapfen des Fasses. Danach durften die Gastwirte keine Getränke mehr ausgeben und die Soldaten mussten zurück in ihre Quartiere. Diesen musikalischen Befehl nannten die Landsknechte „Zapfenstreich". Der Große Zapfenstreich in seiner heutigen Form entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. ordnete während der Befreiungskriege 1813 die Ausweitung des bekannten Zapfenstreiches um das Präsentieren des Gewehrs, ein stilles Gebet und das Blasen eines Militärliedes an.

Das Jahr 2015 steht unter dem Motto "200 Jahre Preußen am Rhein". Unter dem Titel "Das Rheinland – Preußens unbequeme Provinz" beteiligen sich das Siebengebirgsmuseum Königswinter, der Verschönerungsverein Siebengebirge, die Stiftung Konrad-Adenauer-Haus, das Brückenhofmuseum, die Volkshochschule Siebengebirge und HAUS SCHLESIEN an dem Programm. Der Große Zapfenstreich im Innenhof von HAUS SCHLESIEN bildet den Höhepunkt der Aktionen und Veranstaltungen. Herzliche Einladung an alle Interessierten!

MEIN SCHLESIEN – MEINE SCHLESIER

Buchvorstellung mit Erzbischof Dr. Alfons Nossol

Am Dienstag, dem 25. August, wird Alfons Nossol, der frühere Erzbischof von Oppeln, erneut zu Gast im HAUS SCHLESIEN sein. Zusammen mit den Herausgebern Prof. Dr. Marek Hałub aus Breslau und Prof. Dr. Matthias Weber aus Oldenburg wird er das Buch „Mein Schlesien – meine Schlesier" vorstellen. Der 2014 erschienene Band versammelt Stimmen prominenter Persönlichkeiten aus Deutschland und Polen, die sämtlich eint, dass ihre biographischen Ursprünge in Schlesien liegen. Befragt, was sie heute mit dieser Identität verbindet, münden die Antworten in ein ganz eigenes Kompendium der Liebeserklärungen an ihre Heimat. Die Autoren geben dabei Beträchtliches von ihrer Persönlichkeit preis, sie rücken dem Leser noch näher und eröffnen neue Zugänge zu Schlesien, die uns ermuntern, dieser kulturell und landschaftlich so reizvollen Region neue Aufmerksamkeit zu schenken. Unter den Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, die sich mit Beiträgen beteiligt haben, sind Norbert Conrads, Marek Czapliński, Norbert Heisig, Arno Herzig, Maciej Łagiewski, Kurt Masur, Joachim Kardinal Meisner, Ewa Michnik, Jan Miodek, Erzbischof Alfons Nossol, Fritz Stern, Monika Taubitz, Wolfgang Thierse, Olga Tokarczuk, Henryk Waniek und Bogdan Zdrojewski.

Bei der Buchvorstellung wird Alfons Nossol, der nicht nur mit vielen kirchlichen, staatlichen und wissenschaftlichen Auszeichnungen geehrt wurde und Protagonist der Versöhnungsarbeit zwischen Deutschen und Polen ist, sondern vor allem auch in der Bevölkerung höchste Anerkennung genießt, seine jahrzehntelange Arbeit des Aufeinanderzugehens in Schlesien vorstellen.

Die Herausgeber, die bereits etliche wissenschaftliche Kooperationsprojekte initiiert haben, werden die Idee dieser gemeinsamen Publikation vorstellen und den Zuhörern ebenso wie Bischof Nossol für die Diskussion zur Verfügung stehen. Marek Hałub ist Stellvertretender Direktor des Germanistischen Instituts an der Universität Breslau und Inhaber des Lehrstuhls für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens. Für seine vielfältigen wissenschaftlichen Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet. HAUS SCHLESIEN arbeitet seit mehr als 15 Jahren im Zusammenhang mit den Studentenseminaren „Schlesische Begegnungen" eng mit ihm zusammen. Matthias Weber ist Neuzeithistoriker, apl. Professor an der Universität Oldenburg und seit 2004 Direktor des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg (BKGE). Schwerpunkte seiner Tätigkeit liegen auf der Geschichte Schlesiens und auf der multilateralen Betrachtung der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Für ihn hat sich Schlesien im vergangenen Jahrzehnt immer mehr zu einer „Avantgarderegion des europäischen Gedankens" entwickelt.

TERMIN

Dienstag, 25. August, um 19.30 Uhr im Eichendorffsaal von HAUS SCHLESIEN

KLANGLANDSCHAFTEN

Zehnte Klaviermatinee mit Junko Shioda

Unter diesem Motto soll die nunmehr zehnte sommerliche Klaviermatinee im HAUS SCHLESIEN stehen. Dabei werden Kompositionen zu Gehör gebracht, die angeregt oder beeinflusst sind von deutschen Landschaften und Regionen oder Bezug darauf nehmen. Und sie bringen persönlich erfahrene Lebensräume musikalisch zum Ausdruck. Eingeleitet wird das Programm durch eine vom Initiator der Konzertreihe in Auftrag gegebene Komposition zur 'angestammten' Heimat Schlesien, die vor einiger Zeit von Burkhard Wepner, Dozent an der Kölner Musikhochschule, geschaffen wurde. Angelehnt an ein volkstümliches schlesisches Mundartlied, die 'Grottkauer Vesper', entstand die 'Schlesische Ballade'. Die Ballade als literarische Kunstform wird charakterisiert als 'ein episches, dramatisches Gedicht'. Derartige Wesenszüge sind auch der musikalisch gestalteten Ballade eigen. Beim Hören unserer Komposition spürt man, dass hier durchaus auch Geschichte, Schicksal und Wesensart Schlesiens zum Ausdruck kommen.

Als Kontrast zur schlesischen Kindheitsheimat folgt danach eine Musik, die die friesische als 'angewiesene' Heimat widerspiegelt: als Lebensraum, in dem sich das jugendliche Jahrzehnt vollzog. Dafür wird auf Kompositionen Philipp Jarnachs zurückgegriffen, vor allem auf sein 'Amrumer Tagebuch', das den Aufenthalt auf einer Nordseeinsel widerspiegelt. Wir vernehmen eine 'Friesische Fantasie'. Wer aber war dieser Komponist, der ebenfalls mit der Kölner Musikhochschule zu tun gehabt hat?

Philipp Jarnach (spanischer Abkunft, am 26. Juli1892 in Paris geboren), „ein Schüler Ferrucio Busonis, wurde von Claude Debussy und Maurice Ravel gefördert, suchte als Komponist aber nach einer eigenen Formensprache. Von 1927 bis 1950 wirkte er an der Kölner Musikhochschule. Als Schöpfer Neuer Musik vom NS-Musikbeauftragten der Stadt Köln auf die Liste 'entarteter Kunst' gesetzt, wurde er in der Zeit des Nationalsozialismus in die sogenannte 'innere Emigration' gedrängt. Nach 1945 blieb Philipp Jarnach noch fünf Jahre in Köln, in denen er mit Walter Braunfels und Hermann Abendroth maßgeblich am Neuaufbau der Musikhochschule beteiligt war. Als Hochschullehrer prägte er das musikalische Verständnis zahlreicher Schüler, unter ihnen Günter Wand, Jürg Baur und Bernd Alois Zimmermann" (aus: Ulla Egbringhoff: Musikalische Spaziergänge durch Köln, 2003).

Im dritten Teil, gemäß der 'angenommenen' Heimat des Erwachsenen, kommt es zu 'Rheinischen Begegnungen' mit Komponisten, die von hier stammten oder doch wesentlich im Rheinland gewirkt haben, wie Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Franz Liszt.

TERMIN

Die Klaviermatinee wird am Sonntag, dem 19. Juli 2015, im Eichendorffsaal von HAUS SCHLESIEN in Königswinter-Heisterbacherrott stattfinden. Spielen wird wieder – wie in allen bisherigen Matineen – die Konzertpianistin Junko Shioda auf dem Gerhart-Hauptmann-Flügel.

GB

KaffeePLUS

Die Technik des Eierkratzens und andere schlesische Osterbräuche standen am 28. März beim ersten Termin der neuen Veranstaltungsreihe „KaffeePLUS" im Mittelpunkt. Zehn Interessenten trafen sich, um bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen und etwas über die Technik des Eierkratzens zu erfahren. Da wurde über traditionelle Motive, Kratzwerkzeuge und Farben gesprochen, aber auch über die besten Möglichkeiten, die Eier auszublasen oder sie auf andere Weise zu dekorieren. Und ganz nebenbei konnte man beobachten, wie unter den geschickten Händen von Frau Adelheid Jakobi ein solches Motiv Gestalt annahm. Dabei ergab sich auch noch so manch persönliches Gespräch und so waren sich am Ende alle einig, dass dieser verregnete Nachmittag doch sehr gemütlich war.

Adelheid Jakobi führte den interessierten Gästen die Kunst des Eierkratzens vor.

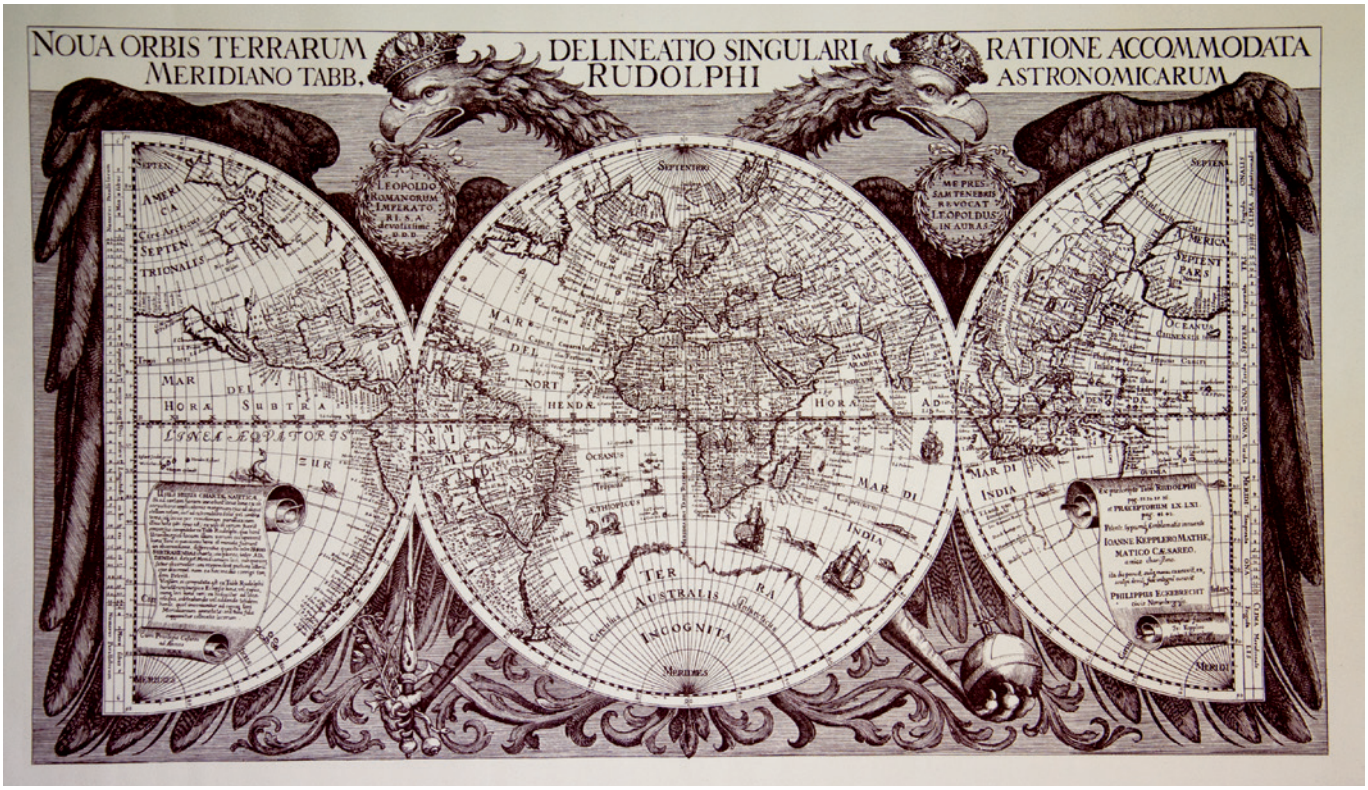
NÄCHSTER TERMIN

Am 17. Juni wird es nun die zweite Auflage von KaffeePLUS geben. Manfred Spata hält einen kurzen Lichtbildvortrag über den heiligen Nepomuk, sein Leben und Leiden. Nepomuk ziert als Brückenheiliger so manche schlesische Brücke. Aber auch sonst entdeckt das geschulte Auge an vielen Orten Statuen des Heiligen.

Die Teilnahme an der Veranstaltung kostet inklusive Kaffee und Kuchen 9 € pro Person. Um Anmeldung wird gebeten unter 02244 886 231.

Der Hl. Nepomuk auf der Johannisbrücke in Glatz.

SCHLESIEN IN DER WEITEN WELT



Gesamtbild der Walch-Karte 1660

Die Walch-Erdkarte von 1630

Unter den Schenkungen der letzten Monate an unser DIZ fällt ein Druck besonders auf. Es ist eine „Charta nautica" in der Kartenfeldgröße von 38 x 67 cm mit dem lateinischen Kopftitel „NOUA ORBIS TERRARUM DELINEATIO SINGULARI RATIONE ACCOMMODATA MERIDIANO TABB. RUDOLPHI ASTRONOMICARUM" (Neuer Erdkreis, gezeichnet nach den speziellen geeigneten Meridianen der astronomischen Rudolfinischen Tafeln). Die Zeichnung besorgte Philippus Eckebrecht, den Kupferstich und den Druck 1660 Johann Philipp Walch; ein erfolgreicher Verleger und Kupferstecher im 17. Jahrhundert in Nürnberg (Thieme-Becker, Bd. 35, S. 67). Die Karte ist Kaiser Leopold gewidmet, der dafür ein Druckprivileg gewährte.

Das Kartenblatt stellt die beiden kreisrunden Globenhälften dar, die wiederum vom großen doppelköpfigen Reichsadler mit ausgebreiteten Schwingen getragen werden. Die vordere Hälfte der Erdkugel liegt auf der Brust und zeigt Südamerika, Europa, Afrika und Indien; die auseinandergeschnittenen Hälften der rückseitigen Erdkugel liegen auf den beiden Flügeln, links Mittel- und Nordamerika, rechts Ostasien und Alaska, aber noch ohne Australien. Das HAUS SCHLESIEN erhielt eine saubere Schwarz-Weiß-Reproduktion in Originalgröße auf Büttenpapier.

Wenn die Welt insgesamt nach damaligen geographischen und astronomischen Kenntnissen so groß und authentisch dargestellt ist, so darf natürlich Schlesien im Kartenbild nicht fehlen. Der aufmerksame Betrachter erkennt auch ohne Lupe den Eintrag von „Breslau" stellvertretend für das Herzogtum Schlesien. Die von Johannes Kepler 1627 in Ulm herausgebrachten „Rudolfinischen Tafeln" enthielten neben einem präzisen Regelwerk zur Bestimmung der Planetenbahnen auch ein Koordinatenverzeichnis der großen Städte der Welt, u. a. eben auch von Breslau. Kepler legte den Nullmeridian des Tafelwerkes „Meridianus Tabb. Rudolphi" durch die auf der Insel Hven gelegene Beobachtungsstation des dänischen Astronomen Tycho Brahe, dessen langjährige Beobachtungen er in Prag ausgewertet hatte. Die Breslauer geographischen Angaben beruhten wiederum auf früheren Berechnungen des bayerischen Astronomen Peter Apian, der 1524 in seinem „Liber Cosmographicus" für die vier schlesischen Orte Breslau, Glogau, Neisse und Sagan schon recht genaue Ortsangaben veröffentlicht hatte. Das deutsche Kaiserreich ist im Kartenbild neben Breslau gekennzeichnet durch die Reichsstädte Hamburg, Lübeck, Stettin, Danzig, Königsberg, Nürnberg, Ulm, Prag, Linz und Wien sowie durch die Flüsse Main-Rhein, Elbe, Oder, Weichsel und Donau.

MS

Ausschnitt Mitteleuropa der Walchkarte 1660 mit „Breslau" und „Oder".

SANKT HEDWIG UND DIE FLÜCHTLINGE

Wohl jedem Besucher ist über dem Eingang des großen Ausstellungsraums schon das große Farbbild mit der heiligen Hedwig, der Patronin Schlesiens, inmitten eines Flüchtlingstrecks aufgefallen. Dieses Ölgemälde auf Hartfaserplatte (ca. 2 x 1,5 m) des Malers Leo Winkelmann (1909-1961) aus dem Jahr 1946 darf als eines der frühesten Kunstwerke zum Thema Flucht und Vertreibung gelten. Das Bild ist eine Leihgabe der Deutschen Ordensprovinz der Maristen-Schulbrüder an HAUS SCHLESIEN. Und was haben diese mit der Vertreibung zu tun? Die Frage verweist auf das Jahr 1947, als in dem bereits 1914 gegründeten Missionshaus St. Josef der Maristen-Schulbrüder in Recklinghausen an der Hertener Straße das „Internat für ostvertriebene katholische höhere Schüler e.V." eröffnet wurde. Begründer dieses Studienwerks war der Recklinghäuser Theologe und Pfarrer Prälat Dr. Paulus Tillmann (1906-1984). Er hatte selbst in Schlesien zunächst Jura studiert, gefolgt vom Theologiestudium und der Priesterweihe in Innsbruck 1935, der Berufung als Domvikar an die Breslauer Kathedrale 1936 und dem Einsatz als Pfarrer von Herrnstadt (Kreis Guhrau) 1943-1945. Nach seiner Vertreibung im Herbst 1945 kehrte er in seine Geburtsstadt zurück.

Leo Winkelmann, St. Hedwig inmitten eines Flüchtlingstrecks, Öl auf Hartfaserplatte, 1946
In die Sammlung von HAUS SCHLESIEN wurde das eindrucksvolle Zeitzeugnis 1993 aufgenommen.

Beeinflusst durch den Päpstlichen Beauftragten für die Vertriebenen und Flüchtlinge, den aus dem Ermland vertriebenen Bischof Maximilian Kaller (1880–1947), begründete er 1947 in Recklinghausen das Internat für ostdeutsche Schüler. Die Internatsschüler, die sogenannten „Maristen", besuchten alle die beiden Gymnasien der Stadt bzw. die Aufbauschule. Günther Gröger, ein Internatsschüler der ersten Jahre, erinnert sich daran, dass das Hedwigsbild im großen Eingangsbereich vor dem Speisesaal hing. Das Bild kann auch als eine Art Schutzmantelmadonna gedeutet werden, das den ostdeutschen Schülern half, ihr Trauma der Vertreibung abzubauen. Im Eingangsbereich stand auch in großen Lettern an der Wand: „Herr, lass mich hungern dann und wann, Sattsein macht stumpf und träge! Herr, schick mir Feinde, Mann für Mann, Kampf hält die Kräfte rege!" Sodann erinnert er sich noch an eine kurze Anekdote zum Schulhausmeister; dieser stammte aus Breslau und verkündete immer stolz: „Wir waren dort eine Menge Professoren." Großdechant Franz Jung, ebenfalls ein Internatsschüler, berichtet über die Zielsetzung Tillmanns: „Dass in solcher Umgebung eine junge Mannschaft heranwächst, die unserem Zeitalter nottut, nämlich echte Christen, freie Deutsche, die ihre angestammte Heimat lieben, ohne deshalb von Hass und Rache erfüllt zu sein oder gar an Krieg zu denken, eine Generation, die wissen soll, dass Friede in Gerechtigkeit nur in einer vom Christentum geformten Völkerfamilie sich erfüllen kann". Diese Prägung merkt man etlichen ehemaligen „Maristen" noch heute an. Anlässlich des 30. Todestages von Paulus Tillmann gedachten ehemalige Internatsschüler in Dankbarkeit des segensreichen Wirkens des Studienwerkes bei den Maristen-Schulbrüdern. Franz Jung weihte am 11. Juni 2014 in der Kirche St. Paulus in Recklinghausen eine von dem Franziskanerpater Laurentius Vossenack aus Hürtgenwald geschaffene Bronzetafel zu Ehren von Paulus Tillmann ein, des unvergessenen „Don Bosco von Recklinghausen".

MS

UND WIE KAM DAS HEDWIGSBILD INS HAUS SCHLESIEN?

Zur Geschichte des Hedwigsbildes kann ich aus eigener Kenntnis noch etwas ergänzen. Der in Bochum geborene Leo Winkelmann, der als Soldat „selbst im Osten das Grauen erlebte und ungezählte Flüchtlingstrecks sah", hat den Auftrag für das Gemälde von dem 1946 aus Schlesien vertriebenen jungen Lehrer Maximilian Maria Schulz, gebürtig aus Kattowitz, erhalten. Dieser rief am 20. Oktober 1946 in Marienthal bei Wesel die „Deutsche Hedwig-Stiftung" ins Leben. Als religiös-kulturelle Vereinigung sollte diese ihrer Satzung zufolge vor allem „ostdeutsches Kulturgut als wesentlich abendländisches Kulturgut retten, bewahren und pflegen" und „den Ausgewiesenen aus dem Osten geistige Heimat sein und einer befruchtenden Verständigung und Versöhnung von Ost und West dienen". Die Stiftung trat in den ersten Nachkriegsjahren mit öffentlichen Veranstaltungen unter Beteiligung prominenter Katholiken aus dem Vertriebenenbereich und mit Veröffentlichungen ostdeutschen Schrifttums hervor. 1947 führte sie im Hof der alten Burg Schermbeck bei Dorsten/W. auch ein Hedwigs-Spiel auf. Sie verlor dann aber rasch an Bedeutung. Wie und wann das Hedwigsbild dann in das Schülerheim St. Josef gelangte, ist ungewiss.

In dessen hoher Eingangshalle (über der für uns Kinder so wichtigen Tischtennisplatte) hing es längst, als ich von 1953 bis 1958 im Heim wohnte. 1991 – inzwischen arbeitete ich schon fünf Jahre im HAUS SCHLESIEN – informierte Alexander Nitsche, ebenfalls ein früherer Internatsschüler, uns darüber, dass Neubaupläne des Ordens und der Verkauf des Hauses die Zukunft des Bildes unsicher erscheinen ließen. Verhandlungen mit dem Direktor, der zu meiner Schülerzeit ein junger Erzieher gewesen war, führten schließlich 1993 zu dem Erfolg, dass der Orden dem HAUS SCHLESIEN das eindrucksvolle Zeitzeugnis als Dauerleihgabe überließ.

AT

ALLES NEU MACHT DER MAI ...

Umbau im HAUS SCHLESIEN

Vor dem Haus Riesengebirge stehen in den letzten Wochen immer wieder Transportfahrzeuge verschiedener Handwerker. Ein sicheres Zeichen dafür, dass da etwas im Gange ist.

Das Erdgeschoss mit seinen Veranstaltungsräumen wird umgebaut und modernisiert. Der Saal Riesengebirge, der bisher durch Schiebewände in drei kleinere Räume mit den Namen Wohlau-Steinau, Menzel-Willem und Rudolf Irmler aufgeteilt werden konnte, erhält eine neue Gestalt. Die Trennwand zwischen Menzel und Irmler fällt weg, so dass zwei mittelgroße Veranstaltungsräume zur Verfügung stehen. Die zweite Wand bleibt bestehen, wird aber erneuert, so dass eine Nutzung des gesamten Riesengebirgssaals für größere Veranstaltungen wie Konzerte, Ausstellungseröffnungen oder Tagungen weiterhin möglich ist. Zusätzliche mobile Raumteiler ermöglichen eine weitere Untergliederung für die Nutzung durch kleine Gruppen.

Für den Raum Irmler wird der vormalige „Medienraum", der direkt an den Saal anschließt, zur Garderobe umgebaut. Angrenzend an den Raum Wohlau wird in den nächsten Wochen in der ehemaligen Putz- und Wäschekammer eine Herren- und eine Damentoilette hergerichtet, die den Gästen künftig den Weg durchs Freie ins Haus Breslau ersparen soll.

Die Beleuchtung in den Räumen war im Winter oft nicht ausreichend, vor allem unsere älteren Gäste haben dies gelegentlich angemerkt. Ein neues stromsparendes LED-Beleuchtungssystem lässt das Erdgeschoss des Riesengebirgstrakts nun hell erstrahlen. Angestrahlt werden frisch gestrichene Wände mit Farbakzenten, welche die Natursteinmauer gekonnt in Szene setzen, und ein neuer strapazierfähiger Bodenbelag.

Die Wände des Serviceraums im Raum Irmler neben dem Eingang sind jetzt bis zur Decke geschlossen. Damit können Vorbereitungen von Seiten der Gastronomie während der Veranstaltungen nun „lautlos" erledigt werden und kein Referent wird durch eventuelles Kaffeetassengeklapper unterbrochen. Überhaupt wurde bei allen Einbauten auf schallabsorbierendes Material geachtet.

Immer wichtiger wird der Einsatz technischer Medien. Kein Seminar, keine Tagung kommt mehr ohne den Einsatz von Laptop, Beamer und Mikrofon aus. Im Raum Wohlau ist nun ein Beamer fest installiert und auf eine bei Bedarf ausfahrbare Leinwand ausgerichtet. Auch im Raum Irmler wurden neue Anschlüsse verlegt, um den Zugang zu den Stromanschlüssen für Beamer und Laptop zu vereinfachen und Stolperfallen aus Kabeln zu verhindern. In beiden Räumen lassen sich die Mikrofone separat einschalten.

JA SAGEN UND FEIERN...

Dieser Tag ist etwas ganz Besonderes und soll an einem einzigartigen Ort gefeiert werden. HAUS SCHLESIEN im Siebengebirge bietet Ihnen und Ihren Gästen ein geschmackvolles Ambiente. In unserem romantischen Trauzimmer können Sie sich das standesamtliche Jawort geben. Die historische Kapelle gleich neben dem ehemaligen Fronhof ist ein wundervoller Rahmen für die kirchliche Trauung. Im Sommer lädt die weitläufige Gartenanlage zur Hochzeit im Grünen ein. Begrüßen Sie Ihre Gäste mit einem Sektempfang unter den Linden und Kastanien im Innenhof. Unser Restaurant bietet eine große Auswahl an kulinarischen Köstlichkeiten; unsere Gästezimmer erwarten Sie und Ihre Gäste zu einem rundum gelungenen Fest. Ob klassisch, romantisch oder traditionell – wir geben Ihrer Hochzeit den passenden Rahmen. Gerne sind wir Ihnen bei der Planung Ihres schönsten Tages behilflich und zeigen Ihnen vor Ort alle Möglichkeiten. Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an die Veranstaltungsleiterin Sydonia Morcinek unter 02244/8860 oder veranstaltung@hausschlesien.de.

SONNTAGSFRÜHSTÜCK MIT SOMMERLAUNE

HAUS SCHLESIEN lädt in diesem Sommer wieder zum sonntäglichen Sektfrühstück auf der Sonnenterasse ein. Lassen Sie sich verwöhnen und genießen Sie den Blick auf unsere weitläufige Gartenanlage mit ihren Erinnerungsstücken an Schlesien.

An diesen Sonntagen von 9-12 Uhr:
17. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 16. August, 13. September

Preis pro Person 13,50 EUR
Kinder bis 6 Jahre sind unsere Gäste, bis 12 Jahre 6,50 EUR

SPARGELKARTE AB MAI

Spargelcremesuppe
mit Garnelenspieß und Croutons
€ 6,50

♦

Portion Spargel mit Kartoffeln,
dazu servieren wir Sauce Hollandaise oder Butter
€ 13,50

Wahlweise dazu:

Gemischte Schinkenauswahl
€ 3,50

Schnitzel
€ 7,50

Lachsfilet
€ 5,50

SOMMERLICHE GRILLABENDE

Einen gemütlichen Sommerabend im Innenhof von HAUS SCHLESIEN verbringen und unter Linden und Kastanien schmausen. An jedem ersten Donnerstag im Monat schwingt unser Küchenchef die Grillzange. Ab 18 Uhr laden wir Sie zu einem gemütlichen Grillabend mit Buffet ein. Bei schönem Wetter servieren wir im Innenhof, bei schlechter Wetterlage in der Rübezahlstube.

Preis pro Person 14,90 EUR
Kinder bis 6 Jahre sind unsere Gäste, bis 12 Jahre 6,50 EUR

Informationen und Reservierungen unter der Telefonnr. 02244 886 286 oder per E-Mail an morcinek@hausschlesien.de

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE
Di-So 06:30-23 Uhr
Küche bis 22 Uhr

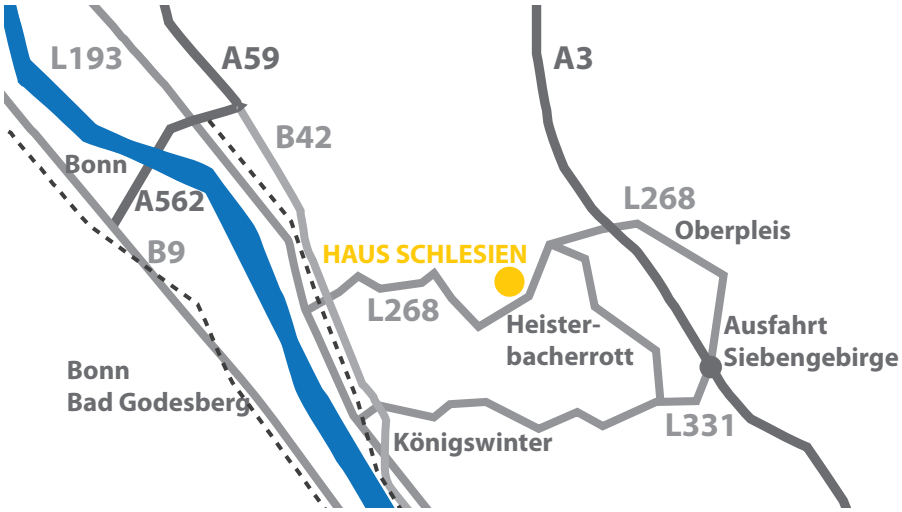
AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr

Montags Ruhetag

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Dr. Albrecht Tyrell

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sabine Beringer
Dr. Gerhard Blaschke
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Ines Kaiser
Winfried Labatzke
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Manfred Spata
Dr. Albrecht Tyrell

Bankverbindung
Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3000 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im August 2015.